LIVE ON STAGE

Europa Campus

Studizeitung X/2011
Ein Medienprojekt der Studenten
des EC Europa Campus

Authentisch: SWR-Moderator Holger Wienpahl

Heinz Fütterer: Der weiße Blitz

Shakira rockt in Mannheim

www.ec-europa-campus.com
bachelorstudium

Was macht eigentlich Henning Rießelmann?

Trainingslager für Bundesliga-Mannschaften organisieren, internationale Mannschaften betreuen und Events wie den „Summer of Champs“ planen und durchführen – das ist der Alltag von Henning Rießelmann, der am EC Europa Campus Sportjournalismus und Sportmanagement studiert hat. Er arbeitet als Betreuer und Organisator bei der Eventagentur „The Sports Promoters“ von Sportfive.

„Mit der Festanstellung ging für mich ein großer Wunsch in Erfüllung“, sagt Rießelmann. Zu verdanken hat er seinen Job einem Praktikum, für das er sich ursprünglich bei der Eventagentur beworben hatte. Dort hat er sich schnell bewährt, so dass er bereits nach vier Monaten eine Festanstellung erhielt. „Praktika während des Studiums sind wichtig für den Jobeinstieg“, erklärt Rießelmann. Er steht mit beiden Beinen fest im Berufsleben, auf sein Studium blickt er gerne zurück. Besonders gefiel ihm der gute Kontakt zu den Dozenten. Er möchte im Bundesligageschäft noch stärker Fuß fassen und sein Netzwerk ausbauen, „damit aus mir einmal eine große Nummer wird“, wie er scherzhaft sagt. Schon während seines Studiums bei EC Europa Campus war Rießelmann bezahlter Trainer des FC Lichtental in Baden-Baden. Bei „The Sports Promoters“ sind Praktika für EC-Studenten möglich.

Henning Rießelmann mit FC Ingolstadt-Trainer Benno Möhlmann

Tobias Schlüter

Wachstumsmarkt Gesundheit:

Einstiegsmöglichkeiten bei Roche

Hans-Joachim Adler, Präsident des Marketing-Clubs Rhein-Neckar, ermöglichte den Studenten des EC Europa Campus einen Einblick in den Pharmakonzern Roche. Roche Diagnostics gehört zu den Pionieren unter den Gesundheitsunternehmen, der Standort Mannheim ist mit mehr als 7000 Mitarbeitern der weltweit Größte. Ulrike von Eicken aus der Abteilung Kommunikation bot den EC-Studenten von Praktikumsprogrammen über die Bachelor-Thesis bis zum Management Start Up-Programm einen Einstieg in das Healthcare-Unternehmen an.

Manfred Heitmann, Leiter Vendor Management bei Roche, nahm die Studenten beim Praxisdialog mit auf eine Reise um die Welt: Er erläuterte die Arbeit des Pharmakonzerns an den Standorten Deutschland und Schweiz, wies auf die Kostenexplosion im amerikanischen Gesundheitssystem hin und beschrieb die Auswirkungen der Atomkatastrophe in Japan auf die Ressourcenversorgung. Heitmann wird künftig als Dozent am EC Europa Campus lehren.

Nicolas Groß

Campus Live

Willkommen in der Karlsruher Gastronomie 4

Lucas Deiters erobert den Laufsteg 7

Best-Fan-Award beim Cup der Privaten 9

Media Live

Stadtmagazine: Medien der Zukunft 12

Holger Wienpahl: Vor der Kamera authentisch sein 13

Promis Live

Miss Baden-Württemberg: So bleiben, wie man ist 14

WM-Löwin Shakira in Mannheim 16

Winfried Kretschmann bringt grünen Wind ins Ländle 16

Events Live

Business Afterwork mit Axel Kahn 17

200 Jahre Hecker: Wegbereiter der Demokratie 20

CSR-Frühstück mit Manfred Lautenschläger 21

Sports Live

Hip-Hop: Tanzen ist träumen mit den Füßen 23

Interview mit FCK-Kapitän Martin Amedick 24

Business Live

Adriana Nuneva: Woman in Print 26

Freudenberg: Geschichte und Geschichten 27

Crop Energies: Bioethanolproduktion in Mannheim 28

Regio Live

Zoos in Heidelberg und Karlsruhe 29

Beachclubs: Summerfeeling in Mannheim 31

EC-Studenten testen Autos 32

Gesunde Region 35

Auch im Sommersemester sind die Studienplätze bei EC Europa Campus in Mannheim und Karlsruhe heiß begehrt.

Impressum

LiVe on Stage

Studimagazin X/2011
Ein Medienprojekt der Studenten des EC Europa Campus Karlsruhe und Mannheim

Redaktion Mannheim:
Marc Griffin, Christian Kreckel

Redaktion Karlsruhe:
Nicolas Heck

Redaktionsteam:
Natalie Dechant, Sabine Lüpcke, Karin Lange, Dr. Volker Kreyher

V.i.S.d.P.
Dr. Volker Kreyher
EC Europa Campus

EC-Studienzentrum Karlsruhe
Blücherstraße 20
(Weststadt)
76185 Karlsruhe
Tel. 0721-8600390

EC-Studienzentrum Mannheim
Janderstraße 8
(High-Tech-Park Neckarau)
68199 Mannheim
Tel. 0621-1502984

www.ec-europa-campus.com

Willkommen in der Karlsruher Gastronomie

Die EC-Studenten gehen gerne ins Lilac.

In Karlsruhe gibt es viele Möglichkeiten, seinen Hunger und Durst zu stillen. Jascha Kopf, Inhaber des Lilac, bereichert neben klassischen Cocktails und Snacks die Barkultur in Karlsruhe mit alkoholfreien Molekular-Cocktails. Diese sind zum Teil gallertartig. Das Geliermittel reagiert in einem Calciumbad, wodurch ein festes Gel entsteht. So lassen sich Liquid Drops herstellen, die eine feste Außenschale haben, aber im Inneren flüssig bleiben. „Beim Verzehr zerplatzen die Drops im Mund und lösen dadurch eine Geschmacksexplosion aus“, erklärt Kopf.

Diese Geschmacksintensität begegnet dem Besucher auch im Curry 76. Seit der Erfindung der Currywurst 1949 etablierten sich viele Variationen und Geschmacksrichtungen. Der Gast kann zwischen klassisch, scharf oder außerirdisch wählen. Die außerirdische Currywurst ist 750-mal schärfer als der feurige Tabasco. Die Inhaber Mirko Radosavljevic und Nermin Hrle legen großen Wert darauf, sich von der typischen Imbissbuden-Atmosphäre zu distanzieren. „Deshalb servieren wir die Currywurst in stilvollen Porzellanschälchen.“

In unmittelbarer Nähe bietet das Café Emaille seinen Gästen die berüchtigten Hammer-Menüs. Sie erstrecken sich über Schnitzel mit Bratkartoffeln bis hin zu Fischgerichten. Jeden Freitag und Samstag sorgt Livemusik im Café Emaille für Stimmung. Diese kann der Gast umgeben von Emaille-Schildern genießen. „Das Emaille ist mein Lieblingscafé, weil das Ambiente originell ist und ich dort immer jemanden treffe, den ich kenne“, sagt EC-Studentin Silvia Morlock.

Auch das Café Bleu und die Kippe sowie das Café Galerie sind nach dem gleichen Konzept aufgebaut. Die Grundidee von Inhaber Wolfgang Hoffmann ist, jedem Gast die Möglichkeit auf eine vollwertige Mahlzeit zu einem günstigen Preis zu bieten, sodass dieser nicht auf sein Mittagessen oder Frühstück verzichten muss.

Dominik Dewald

Erstsemesterparty im Bel Air

Im Rahmen eines Get-together der Diskothek Bel Air in Brühl hatte EC Europa Campus zu seiner Erstsemesterparty eingeladen. Die Studenten nutzten den Abend, um ihre Kommilitonen auch aus den höheren Semestern besser kennen zu lernen. Das Club-Design setzte mit Flugzeugsitzen, Bordansprachen und mehreren Schaltern das Konzept „Terminal“ gelungen um. Bei guter Stimmung und dem einen oder anderen Tanz verging die Zeit wie im Flug. „Ein gelungener Abend“ lautet das Urteil der EC-Studenten.

Alexander Schnell

Wissen, was du machst

Moderatorin Sabine Peters am EC Europa Campus

„Als Moderator muss man eine Rampensau sein“, erklärt Sabine Peters, langjährige Moderatorin und ehemalige stellvertretende Programmdirektorin bei Radio Regenbogen beim Praxisdialog des EC Europa Campus in Mannheim. Charisma, Schlagfertigkeit, Spontaneität und eine gute Allgemeinbildung seien Grundvoraussetzungen für einen guten Moderator. Außerdem sollte er redegewandt, flexibel und neugierig sein, eine angenehme Sprache und ein ansprechendes Erscheinungsbild haben. Peters, die ihre jetzige Tätigkeit als freiberufliche PR-Beraterin und Moderatorin mit Leidenschaft ausübt, betonte, dass man sich stets selbst treu bleiben und alles geben sollte, um in diesem Beruf erfolgreich zu sein. „Eine gute Vorbereitung ist das A und O eines jeden Interviews“. Dies konnten die Studenten gleich in die Praxis umsetzen, indem sie fiktive Interviews führten.

Eva Resnikschek

Mit Leidenschaft am Ball bleiben

EC-Dozent Heinz-Ludwig Nöllenburg: Politiker, Ehrenbürger und Sportmanager

„Lehren und die Arbeit mit jungen Menschen machen mir Spaß“, betont EC-Dozent Heinz-Ludwig Nöllenburg. Der 62-Jährige ist seit der ersten Lehrveranstaltung am EC Europa Campus im Wintersemester 2006/07 dabei. 23 Studenten unterrichtete er damals. Heute lehrt er bei EC Europa Campus die Fächer Journalistische Grundlagen, Medien, Kultur und Gesellschaft, Wissenschaft und Fachtheorie sowie Kommunikationspolitik.

Nöllenburg arbeitete nach seinem Studium der Politik und Geschichte als wissenschaftlicher Angestellter für die Uni Bonn, danach für den Abgeordneten der Grünen, Willi Hoss, Vater der Schauspielerin Nina Hoss. Der Medienberater und freie Journalist Nöllenburg ist seit 1984 Mitglied der Grünen. Damals wählten ihn die Bürger seines Wohnortes Wiesenbach bei Heidelberg als ersten und einzigen Grünen in den Gemeinderat. Heute stehen ihm dort zwei weitere Kollegen zur Seite. „Am Wahlabend sah ich in ratlose Gesichter, denn viele Wähler standen der grünen Politik skeptisch gegenüber“, erinnert sich der zweifache Familienvater. 1995 kandidierte Nöllenburg für das Amt des Bürgermeisters in Wiesenbach und verfehlte die absolute Mehrheit knapp: Fünf Stimmen fehlten.

Die Partnerschaft zwischen der ungarischen Gemeinde Deszk und Wiesenbach hat Nöllenburg 1989 initiiert. Als Anerkennung für sein Engagement wurde er Ehrenbürger von Deszk. „Einmal im Jahr besuche ich die Gemeinde und werde für humorvolle Bühnenauftritte während des Dorffestes eingeplant“, sagt Nöllenburg.

Auch im Sport ist Nöllenburg aktiv: In der Sportgemeinschaft (SG) 05 in Wiesenbach war er zunächst erster Vorsitzender. Heute informiert er die lokale Presse über die Geschehnisse im Verein.

Heinz-Ludwig Nöllenburg und EC-Student Martin Weekes sind Fans der SG 05 Wiesenbach.

Bei einem Konzert von ZZ Top wunderte sich der begeisterte Rockmusik-Fan darüber, wie alt die Bandmitglieder sind. „Später wurde mir bewusst, dass ich ja genauso alt bin wie die Burschen“, sagt Nöllenburg und schmunzelt.

Während andere Menschen schon an den Ruhestand denken, liegt dieser für Nöllenburg noch in weiter Ferne.

Martin Weekes

Hip-Hop-Duo 1’N Fleisch

EC-Student Robel Ogbazghi ist überzeugter Rapper

Er lebt Rap, Hip-Hop und den Lifestyle, der dahinter steht. Robel Ogbazghi, 24 Jahre und Tourismus-Student am EC Europa Campus Mannheim. Seit ihrem Auftritt bei der EC-Weihnachtsfeier ist das Hip-Hop-Duo bei den Studenten in aller Munde: 1’N Fleisch. „Wir sind alle gleich, ein Fleisch“, erklärt Joshua Jackson, der die Hip-Hop-Group vor sechs Jahren gründete. Dass Ogbazghi damals mit dem Rappen anfing, verdankt er seinem Freund Jackson, der „Tag und Nacht an seiner Studiokabine gebastelt hat“. Ogbazghi: „Die Chemie muss stimmen, und das war bei mir und Jackson von Anfang an der Fall“. Seit drei Jahren sind sie jetzt Nachbarn, Freunde und Kollegen. „Mein Fokus liegt auf dem Studium“, betont Ogbazghi. Sofern die Zeit es zulässt, arbeiten die beiden für ihren großen Traum: Sie wollen sich im Musikbusiness einen Namen machen. „Wenn sich irgendwann eine Tür in der Musik öffnet, wird man sehen“, sagt Jackson. Die Musiker wollen zum Nachdenken anregen und den Menschen das vermitteln, was sie selbst in ihre Musik investieren: Spaß. Beim Texten denken die beiden jedoch auch an die ernsten Seiten des Lebens, denn sie lassen sich von den Ereignissen inspirieren, die täglich in der Welt passieren.

Joshua Jackson und Robel Ogbazghi in ihrer selbst gebauten Studiokabine.

Thomas Wahlen

Unternehmenskommunikation bei Freudenberg:

Jens Zillmann am EC Europa Campus

Jens Zillmann, Pressesprecher bei Freudenberg, stellte den Studenten des EC Europa Campus beim Praxisdialog in Mannheim die Aufgaben der Abteilung Unternehmenskommunikation vor. „Als Ansprechpartner für die Öffentlichkeit muss man immer auf dem Laufenden sein“, betonte er. „Alles, was in der Welt passiert, kann relevant sein.“ Das Weinheimer Unternehmen Freudenberg ist eine weltweit tätige Unternehmensgruppe in Familienbesitz. 2011 gewann das Unternehmen den Deutschen Innovationspreis für seine Vliesstoffe, die in Autos zum Einsatz kommen. Freudenberg bietet auch Praktikumsplätze für EC-Studenten an.

Filmprojekt Jobs for Future

Die Studenten Inna Schwarz, Marc Ebertin, Kerim Korjenic, Ana Cavar und Alicia Kniep drehten für die Messe „Jobs for Future“ einen zweiminütigen Trailer, den die Messeleitung künftig auf der Homepage des Veranstalters einsetzt.

Das Fest:

Exkursion zum Kongresszentrum Karlsruhe

Martin Wacker, Pressesprecher bei der Karlsruher Messe- und Kongress-Gesellschaft, bot den EC-Studenten im Rahmen der Lehrveranstaltung einen Einblick hinter die Kulissen des Festivals „Das Fest“ in Karlsruhe. Die Führung übernahm Patricia Kellner, Mitarbeiterin der Messe- und Kongress-Gesellschaft und ehemalige Studentin des EC Europa Campus. Die Studenten konnten das gesamte Kongresszentrum, die Schwarzwaldhalle, das Konzerthaus, die Gartenhalle sowie den Festplatz erkunden. Markus Wiersch, Sicherheitskoordinator „Das Fest“, stellte den Studenten die Sicherheitsvorkehrungen sowie das neue Konzept – ein Notfall App für die Besucher auf dem Festival – vor. Wacker bietet auch Praktikumsplätze für EC-Studenten an.

Christine Noga

Dozentenstammtisch bei EC Europa Campus

120 Dozenten arbeiten aktuell bei EC Europa Campus. Der Dozentenstammtisch, der dieses Mal im Gasthaus Anker in Dossenheim-Schwabenheim stattfand, bot Gelegenheit zum zwanglosen Austausch. In entspannter Atmosphäre diskutierten die Dozenten über Praxisnähe, neue Lehrkonzepte und Lösungen für die Studenten.

Fernsehen ist Teamwork

Organisiert von Hans-Joachim Adler, Präsident des Marketing-Clubs Rhein-Neckar, bekamen die Studenten des EC Europa Campus Mannheim eine Exklusivführung hinter die Kulissen des Rhein-Neckar Fernsehens: Geschäftsführer Bert Siegelmann und Vertriebsleiter Andreas Olbert zeigten den Studenten die Abteilungen der Fernsehanstalt. Siegelmann erklärte während des Rundgangs: „Fernsehen ist wie Theaterspielen - das Team schmeißt die Sendung, man muss sich aufeinander verlassen können.“ Unter Beweis gestellt wurde dies anschließend bei der Live-Show „RNF live“, an der die Studenten des EC Europa Campus teilnahmen. Olbert bot den EC-Studenten Praktikumsplätze beim RNF an.

Nadine Kunzig

Lucas Deiters erobert den Laufsteg

Lucas Deiters bereitet sich auf sein Shooting in einem Mannheimer Park vor. Die Fotografin testet, ob das Licht gut ist, und schon kann es losgehen. Seit drei Jahren modelt Deiters. Alles fing damit an, dass er einer befreundeten Fotografin einen Gefallen tat und ein paar Schnappschüsse machen ließ. Diese Bilder kamen so gut an, dass er sich entschied, das Modeln zu seinem Hobby zu machen. 2009 nahm ihn die Mannheimer Modelagentur Manigoo unter Vertrag. Seitdem ist es steil bergauf gegangen. Deiters ist für die Modelinie Hugo Boss gelaufen. „Eigentlich bevorzuge ich Fotoshootings, da kann ich mich noch besser zur Geltung bringen“, sagt Deiters. Mit Mr. Deutschland Alessandro Izzo hat er ein Musikvideo gedreht. Auf die Frage, ob es nicht schwer ist, Modeln und Studieren unter einen Hut zu bekommen, antwortet er: „Für mich steht ganz klar das Studium bei EC Europa Campus an erster Stelle, meine Modeljobs lege ich daher auf das Wochenende.“ Deiters möchte nach seinem Bachelor in Medien-, Sport- und Eventmanagement in einer Modelagentur arbeiten.

Sarina Aschman

Fashion-Freak Roy Simon

Kreativität ist das A und O für Menschen, die in der Modebranche arbeiten wollen, Kreativität ist auch im Marketing gefragt. Roy Simon verbindet beides miteinander, denn er studiert im ersten Semester Marketing, Marken und Medien am EC Europa Campus und widmet sich in seiner Freizeit der Mode.

Marken wie Louis Vuitton und Gucci sind Simon nicht fremd. „Stil hängt nicht von Marken ab, man muss seinen eigenen Stil entwickeln“, sagt Simon in fast akzentfreiem Deutsch. Der 24-jährige Indonesier hat in Singapur und Indonesien Medizin studiert, ehe er vor eineinhalb Jahren nach Deutschland kam. Nach Praktika in der Modebranche steht für ihn fest, dass er nach seinem Studium in der Marketingabteilung eines Modeunternehmens arbeiten will: „Wer hochwertige Mode verkaufen will, muss immer lachen, vor und hinter der Kamera“, betont der Fashion- und Fotofreak. Diese Voraussetzung erfüllt Simon auf jeden Fall.

Eventmarketing in Zeiten von Social Media

Beim Praxisdialog am EC Europa Campus in Mannheim stellten die Projektmanager Stefanie Goerger und Holger Erdrich das Konzept des 2010 in Mannheim verliehenen Adam-und-Eva-Awards vor. Die Agentur für Live Communication, Proevent, entwickelte das Kommunikationskonzept des Wettbewerbs: Durchgehend verfolgte sie die Leitidee von Adam und Eva im Paradies, mit dem Preis in Form eines Apfels als Schlusspunkt. Als Ziele der Kommunikation hob Erdrich den Ausbau und die Festigung der Marke, die Aufmerksamkeit vor, während und nach dem Event sowie die Nachhaltigkeit hervor.

Miriam Schmell und Anna Schmidt

Exkursion zur Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg

Michael Spletter, Vorstand des Marketing Clubs Karlsruhe, besuchte mit den Studenten des EC Europa Campus die Bezirksdirektion Karlsruhe der Kassenärztlichen Vereinigung. Direktor Norbert Bonauer stellte den EC-Studenten die Aufgabenbereiche der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg vor, die Dienstleister für rund 20 000 Ärzte und Psychotherapeuten ist. Insbesondere wurde die aktuelle Problematik der ärztlichen Versorgung diskutiert. Bonauer stellte den EC-Studenten Praktikumsplätze in Aussicht.

Marketing, Event und Praxis – Dr. Florian Grimm, mep-Fachmagazin

Dr. Florian Grimm, Chefredakteur des Fachmagazins mep (Marketing Event Praxis), diskutierte mit den Studenten des EC Europa Campus Mannheim die Bedeutung von Erfolgskontrollen bei Events. „Die Messung der nachhaltigen Kommunikationswirkung wird bei der Eventrealisation meist vernachlässigt“, betonte Grimm beim Praxisdialog. Häufig scheitere die Erfolgsmessung bereits daran, dass dem Event keine klaren Ziele zugrunde lägen. Grimm stellte den EC-Studenten mögliche Wirkungen von Events vor und erläuterte verschiedene Methoden, um die Zielerreichung von Events zu prüfen. Er bot Praktikumsplätze für EC-Studenten an.

Networking im Fokus

Corinna Thumm, Sprecherin der Junioren des Marketing Clubs Karlsruhe, betonte beim Praxisdialog am EC Europa Campus Karlsruhe die Wichtigkeit von Netzwerken. Sie lud die Studenten ein, an den Club-Veranstaltungen und Workshops des Marketing-Clubs Karlsruhe und des Cyber Forums aktiv teilzunehmen. Anhand von Beispielen aus ihrer eigenen Erfahrung stellte sie heraus, wie wichtig im Networking vor allem der persönliche Kontakt ist.

Jennifer Burkart

Der Seniorenmarkt als Markt der Zukunft

„Der Seniorenmarkt ist der Markt der Zukunft“, so Martin Grünitz, Direktor des Elisa Seniorenstifts Ulm. „Die Branche braucht Gesundheitsmanager, die neben Management-Fähigkeiten auch Kenntnisse des Medizinischen mitbringen.“ Beim Praxisdialog wies Grünitz auf die Wichtigkeit von Marketing und Kommunikation in der Gesundheitsbranche hin. Er bot den EC-Studenten Praktikumsplätze im Management des Seniorenstifts an.

Patrick Jaspers

Exkursion ins Marktforschungsinstitut Karlsruhe

Die Studenten des EC Europa Campus besuchten im Rahmen des Moduls „Forschung und Analyse“ das Marktforschungsinstitut „FMM, Forschung und Empirische Marktforschung“ in Karlsruhe. Sie bekamen einen praxisnahen Einblick in die Arbeit die Arbeit des Instituts. Nach einer ausführlichen Einweisung von Diplom-Soziologin Astrid Wagner führten die Studenten eine Befragung nach dem Leitfaden eines zuvor erstellten Fragebogens durch. Themen der einzelnen Gruppen waren der Organspendeausweis, das Rauchen in der Schwangerschaft und das Urlaubsverhalten der Deutschen. Die Auswertung der Daten und eine Führung durch das Studio rundeten die Exkursion ab.

Stilian Nikolow

Cup der Privaten 2011:

EC Europa Campus holt Best-Fan-Award

Ähnlich wie das geliebte Spielgerät, war der Berlin-Trip zum Cup der Privaten 2011 eine runde Sache. Die achte Auflage des Indoor-Soccer-Cups, der sich nicht nur auf, sondern auch abseits der Plätze abspielte, erforderte von allen Beteiligten eine große Energieleistung. Die Studenten knüpften in Berlin neue Kontakte und pflegten alte. Zusammen mit 52 anderen Teams aus zehn Nationen machte sich zum bereits fünften Mal eine Gruppe von 50 Studenten des EC Europa Campus Mannheim auf die Reise nach Berlin. Ihre Mission: Sie wollten mindestens einen der Pokale mitnehmen. Nach zwei intensiven Turniertagen stand fest: Der EC Europa Campus gewinnt den Best-Fan-Award 2011.

Die Mannschaft des EC Europa Campus

Der Start in das Turnier verlief für die Mannschaften des EC Europa Campus nicht wie gewünscht. Nach einer 1:4-Schlappe gegen die Uni Maastricht waren die EC-Studenten frühzeitig wieder auf dem Boden der Tatsachen gelandet. Der Stimmung tat dies allerdings keinen Abbruch. Mit einem Jetzt-erst-recht-Gefühl ging die Mannschaft ins nächste Spiel und erzielte einen 5:1-Erfolg gegen Lok. Torrausch, der die Monnemer in den Favoritenkreis hob. Doch danach waren die Ergebnisse durchwachsen, aber die Unterstützung der Fans blieb ungebrochen. Am Samstagabend luden die Organisatoren alle Teams samt Anhang zur großen Siegerehrung im Berliner Szeneclub Felix ein. Das Durchhaltevermögen und die Kreativität der Fans aus Mannheim belohnte die Jury mit dem Best-Fan-Award.

Thomas Wahlen

Exkursion zu Heidelberger Druckmaschinen

Bei einer Exkursion der EC-Studenten zu Heidelberger Druckmaschinen in Wiesloch erläuterte Detlev Dierkes von der Print Media Academy des Unternehmens die Marketingstrategie des weltgrößten Druckmaschinenherstellers. Er präsentierte den Studenten, wie das Unternehmen eine völlig neue, einheitliche Corporate Identity erhalten hat, welche Probleme dabei aufgetreten sind und wie sie das Unternehmen gelöst hat. „Es war eine Monsteraufgabe“, erinnert sich Dierkes, „und auch heute gibt es noch viel zu tun, damit wirklich alle Mitarbeiter diesen Turnaround in ihren Köpfen verankern.“ Nach der Präsentation konnten die Studenten bei einer Werksführung einen Einblick in den Alltag des Druckmaschinenherstellers erhalten. Dierkes bot den EC-Studenten Praktika in allen Abteilungen des Unternehmens an. Es besteht auch die Möglichkeit, hier die Bachelorarbeit zu schreiben.

Miriam Schmell, Larissa Döll und Anna Schmidt im Stewardessen-Look der Airlines Lufthansa, Air Berlin und Tui fly

Corporate Identity unter der Lupe

„Sehr geehrte Fluggäste, wir begrüßen Sie an Bord von EC Europa Campus zu unserer Präsentation über die Corporate Identity von Airlines. Wir wünschen Ihnen eine angenehme Präsentation.“ So gestalteten die EC-Studentinnen Miriam Schmell, Larissa Döll und Anna Schmidt den Einstieg zu ihrer Powerpoint-Abschlusspräsentation im Modul Unternehmensführung II. Die Studenten analysierten die Corporate Identity (CI) von Branchen, wie die Automobilbranche, die Textil- und Getränkeindustrie, Hotelunternehmen, Sportartikelhersteller und Handelsunternehmen. Hier nahmen sie die Elemente Corporate Design (CD), Corporate Behaviour (CB), Corporate Communication (CC) und Corporate Social Responsibility (CSR) der jeweiligen Unternehmen unter die Lupe. Sie erarbeiteten Ziele, Werte, Leitlinien und ethische Positionen. Außerdem beschäftigten sie sich mit der integrierten Kommunikation, den Brand Communities sowie den sozialen, ökonomischen und ökologischen Aktivitäten der Unternehmen.

Sandra Schilli, Vanessa Schulenburg und Siobhan Quinones bei der Präsentation der CI von Red Bull, Bionade und Coca-Cola.

Südsee-Feeling im Hörsaal: Kreativität und Ideenreichtum bei der Karlsruher Präsentation: Oksana Daff, Julia Junginger, Anna-Maria Chalkia.

Sei Kult und Schein, die Nacht ist dein!

Kreative Köpfe entwickeln fiktives Konzept für Trendprodukt

EC-Student Stilian Nikolow bei der Konzeption

Im Rahmen des Moduls „Cross Media“ präsentierten die Studenten Stilian Nikolow, Svenja Strübel, Tony Drechsler und Martin Weekes ihre Kommunikationskonzeption zu einem fiktiven trendigen Modeprodukt in der Lehrveranstaltung von Dr. Volker Kreyher.

Die Konzeption für das Trendprodukt Gloom, ein leuchtendes Armband für die Kundenzielgruppe Techno- und Raver-Szene des fiktiven Unternehmens Coolnight, haben die Studenten nach den Stufen Analyse, Strategie, Taktik und Kontrolle bearbeitet. Die SWOT-Analyse ergab, dass niedrige Preise, Kapital und gute Kontakte zu Kooperationspartnern die Stärken des Unternehmens Coolnight darstellen. Zusätzlich verfügt es über motivierte und kompetente Mitarbeiter. Allerdings wirken sich Schwächen, wie mangelnde Transparenz und geringes Vertrauen der Kunden, negativ auf das Image aus. Der Trend, dass Jugendliche Events feiern und viel Geld für Partyoutfits ausgeben, stellt eine Chance für Coolnight dar. Jedoch könnten Wettbewerber dieses Produkt kopieren und günstiger verkaufen. Der Leitsatz „Sei Kult und Schein, die Nacht ist dein!“ bestimmt die Strategie. Die Hauptziele des Unternehmens sind die Steigerung des Bekanntheitsgrads, nämlich acht von zehn Personen aus der Zielgruppe kennen Gloom, und Steigerung des Umsatzes um 15 Prozent im Vergleich zum Vorgänger-Modell. Das Alleinstellungsmerkmal, also der USP, ist die individuelle Zusammenstellung der Farben und Muster des Armbands. Die strategischen Überlegungen werden in der Taktik umgesetzt. Hauptsächlich konzentrieren sich die Studenten auf das Guerilla-Marketing, indem sie überdimensionale Glooms vor angesagten Szeneclubs und -bars platzieren. Diese haben die Besonderheit, dass sie zu leuchten beginnen und Tanzmusik abspielen, sobald eine Person das Riesen-Armband betritt. Die Studenten setzen auch Mittel des Social Web, Eventmarketing und klassische Werkzeuge, wie Printmedien ein, um eine crossmediale Vernetzung zu bewirken. Im Social Web erstellen sie Twitter- und Facebookprofile, aber auch Youtube-Trailer. Auf Events sind prominente Gäste und Szene-DJs geladen, die demonstrativ Gloom tragen und an das Publikum verteilen. Dadurch entstehen eine Identifikation mit dem Armband und ein Wir-Gefühl. Als Printmedium gibt es Flyer mit demselben Schriftzug und den Farben des Logos und Plakate, die auf Events aufmerksam machen. Vor der tatsächlichen Umsetzung ist eine Konzeptkontrolle erforderlich. Doch auch während der Realisierung muss der Prozess kontrolliert werden. Am Ende steht die Ergebniskontrolle.

Joana Montandon

Stilian Nikolow und Joana Montandon mit dem neuen In-Getränk.

Drink-O-Light – das leuchtende In-Getränk

Schon von dem neuen In-Getränk gehört? Es darf auf keiner Party fehlen und jeder, der es in der Hand hält, zieht alle Blicke auf sich. Drink-O-Light heißt das Zauberwort.

Ein Erfrischungsgetränk, das nicht nur gesund ist, sondern auch lecker schmeckt und leuchtet. Ganz ohne Chemie, sondern nur durch den Zusatz von tropischen Meeresalgen. Wäre das nicht super? Die Wahrheit jedoch ist: Drink-O-Light ist komplett erfunden.

Um in einer Präsentation im Modul Cross Media den Kommilitonen das Thema „Interaktive Kommunikation“ näher zu bringen, entwickelten die EC-Studenten Joana Montandon, Stilian Nikolow, Luan König und Silvia Morlock dieses fiktive Produkt. Als soziales Netzwerk wählten sie Facebook und erstellten ein komplettes Drink-O-Light-Profil. Als Beispiel für eine Brand Community entwickelten sie eine Fan-Gruppe für das Getränk. Die virale Marketing-Idee bestand darin, dass sich die Fans von Drink-O-Light an einem Gewinnspiel beteiligen. Während der Präsentation informierten die Studenten ihre Kommilitonen mit einer Werbe-SMS. Dann aber lösten sie den Bluff auf, und alle erfuhren die Wahrheit: Auf das supercoole Getränk müssen die Studenten erst noch warten.

Joana Montandon, Stilian Nikolow, Luan König und Silvia Morlock

Stadtmagazine: Medien der Zukunft

„Vor dreißig Jahren gab es keine Zeitschrift, die die Leser darüber informierte, was in Karlsruhe los ist. Also habe ich ‚Treffpunkt' ins Leben gerufen", sagt Roland Bonczek, Herausgeber des Karlsruher Stadtmagazins.
Heute hat Karlsruhe eine große Auswahl an Stadtmagazinen. Sie informieren in Print- und Onlineausgaben und erreichen bis zu 70 000 Leser. Da sie sich durch Anzeigen und Werbung finanzieren, stehen sie den Lesern meist kostenlos zur Verfügung, „Wir haben den größten Veranstaltungskalender aller Magazine", so Bonczek weiter. „Treffpunkt" arbeitet eng mit „Klappeauf" zusammen, das ein ähnliches Konzept verfolgt, sich aber an ein jüngeres Publikum wendet. Ein Magazin mit vergleichbarem Themenspektrum ist „Inka". Es informiert über die aktuelle Stadtpolitik, die Gastronomie und das Nachtleben in Karlsruhe. Das praktische Format passt in jede Handtasche.
„Top-Magazin Karlsruhe" berichtet über alles Schöne und Exklusive nach der Philosophie von Oscar Wilde: „Ich habe einen einfachen Geschmack. Ich bin mit dem Besten zufrieden".
„Weg vom Text, hin zum Bild" lautet

EC-Studenten werfen einen Blick in die Karlsruher Stadtmagazine.

das Prinzip des Lifestyle- und Business-Magazins Pixx. „Bilder sind Emotionen und wecken Emotionen", so Herausgeber Axel Kahn, der EC-Studenten Praktikumsplätze in seiner Agentur anbietet.
Die Männerwelt erfreut sich am Fußballmagazin „Pfoschdeschuss", das online über den regionalen Amateur-Fußball informiert. Herausgeber Oliver Raupp sagt: „Ich bin selbst Fußballer und Trainer und kann durch meine Kontakte schnell und unkompliziert Spielergebnisse und Meldungen veröffentlichen." Mit 100 000 Klicks pro Woche geht sein Konzept auf.
Die Herausgeber sind sich sicher, dass es Stadtmagazine auch in 20 Jahren noch geben wird. „Regionale Medien werden auch im Zeitalter des Internets gebraucht", sagt Alfred Godulla von „Klappeauf".

Laura Fischer

Flutlicht: Holger Wienpahl (r.) im Gespräch mit FCK-Spieler Leon Jessen.

Interview mit SWR-Moderator Holger Wienpahl

Vor der Kamera authentisch sein

Seit über 20 Jahren ist Holger Wienpahl TV-Moderator des SWR in Mainz. Er wird künftig als Dozent am EC Europa Campus mit den Studenten Videoproduktionen erarbeiten und bei Events die Moderation übernehmen. EC-Student Alexander Schnell traf sich mit ihm zum Interview im SWR-Studio Mainz.

Was reizt Sie an Ihrem Beruf als TV-Moderator?
Ich habe mit den unterschiedlichsten Menschen Kontakt und erfahre immer etwas Neues, egal ob prominent oder nicht. Gerade die Neugier reizt mich täglich und hat auch nach über 20 Jahren nicht nachgelassen.

Wie entstand Ihr erster Kontakt zum SWR?
Der erste Kontakt entstand 1989. Zu dieser Zeit war ich Student und freier Mitarbeiter einer Tageszeitung in Nordrhein-Westfalen. In Mainz hatte ich mich für ein Praktikum beim damaligen Südwestfernsehen (SWF) beworben. Ich war sechs Wochen in der Redaktion und habe dort meine ersten kleineren Beiträge gemacht und in den Semesterferien anschließend regelmäßig Beiträge für die Nachrichtenredaktion gedreht.

In welchen Sendungen sind Sie heute zu sehen?
Aktuell in den Sendungen „Flutlicht – das regionale Sportmagazin“, „Sport am Samstag“, „Sport am Montag“ und im kommenden Jahr beim Skiweltcup und den Alpinen Skirennen. Magazine wie Landesschau Rheinland-Pfalz und das ARD-Büffet gehören ebenso dazu wie die Sendung „Weggefährten“. Dort wandere ich mit Prominenten oberhalb des Rheins und spreche mit ihnen über das Leben und aktuelle Projekte.

Holger Wienpahl moderiert den Ski alpin-Weltcup in der ARD-Sportschau.

Welche Aufgaben warten in der Redaktion auf Sie?
Ich muss die nächsten Sendungen vorbereiten, recherchieren und Texte schreiben. Für „Weggefährten“ kontaktiere ich die Prominenten und schneide die gedrehten Aufnahmen.

Welche Fähigkeiten und Talente sollte man als TV-Moderator mitbringen?
Das Wichtigste ist, vor der Kamera authentisch zu sein. Man muss die Kamera als Gesprächspartner suchen und wahrnehmen. Wer vor die Kamera will, braucht ein gesundes Selbstbewusstsein und sollte im freien Reden geübt sein. Auch der Umgang mit Menschen ist sehr wichtig. Dann klappt es.

Wie kann man es schaffen, TV-Moderator zu werden?
Die Grundlage ist eine solide Ausbildung, am besten ein Studium. Ich hatte das Glück, zur rechten Zeit am richtigen Ort gewesen zu sein. Das ist mein persönlicher Tipp. Selbst habe ich viele Chancen verpasst, weil ich sie nicht als solche wahrgenommen habe. Praktika sind gute Möglichkeiten, um erste Erfahrungen in einer Redaktion zu sammeln. Auch der SWR bietet diese an.

Mister Bayern–

EC-Student Christoph Gehrke

„Bei den Castings waren die Medien präsent, dadurch habe ich Erfahrungen gesammelt, die relevant für mein Studium sind“, sagt Christoph Gehrke, der Medien-, Sport- und Eventmanagement am EC Europa Campus in Mannheim studiert. Die Miss, Mr. und Mrs. Germany Organisation (MGO) hat ihn zum Mister Bayern gekürt. „Mir hat der Wettbewerb Spaß gemacht, auch wenn ich nicht Mister Deutschland geworden bin“, sagt Gehrke. Diesen Titel holte sich stattdessen der 19-jährige Alessandro Izzo aus Hockenheim bei Mannheim. Mit seiner Gelassenheit hat er alle Kandidaten hinter sich gelassen. „Ich fühlte mich so, als würden alle Feiertage auf einen Tag fallen“, erinnert sich Izzo.

Izzo ist trotz seines Erfolges auf dem Boden geblieben. Er versucht neben seinem vollen Terminkalender immer Zeit für seine Freunde zu finden und trägt nebenbei Zeitungen aus. Mister Deutschland nutzt seinen Titel als Sprungbrett in die Zukunft. Er steht jetzt in einer Agentur unter Vertrag, die ihn für Shootings, Laufstege und Veranstaltungen, zum Beispiel als Jury-Mitglied bei einem Modelkontest, buchen. Er wird im kommenden Jahr sein Abitur in der Tasche haben und möchte danach studieren. Zu seinen Stärken gehören seine optimistische Ader, Zielstrebigkeit und Kontaktfreudigkeit. Izzo hat eine große Familie, die zu ihm hält und ihn in jeder Lebenslage unterstützt. Gehrke sind seine Freunde wichtig, er interessiert sich für Medien und Kunst und arbeitet als Trainer in einem Fitnessstudio.

Mister Deutschland Alessandro Izzo

EC-Student Christoph Gehrke ist Mister Bayern.

Vitor Mendes

So bleiben, wie man ist

Viviane Stutz ist Miss Baden-Württemberg 2011

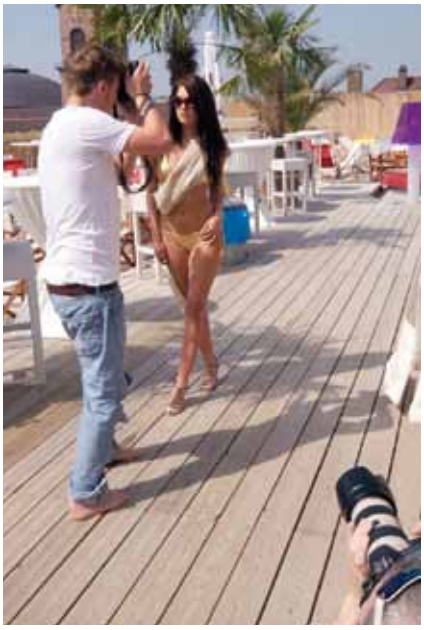
Viviane Stutz ist amtierende Miss Baden-Württemberg. Zweimal nahm die Karlsruherin an der Miss-Germany-Wahl teil. EC-Student Steffen Engelhorn sprach mit ihr.

Wie kamen Sie zum Modeln ?
Als ich neun Jahre war, war ich bei einer Modelagentur in Karlsruhe. Mein erster Model-Job war für C & A, dort wurde ich für den Kinderkatalog fotografiert.

Haben Sie Tipps für Mädchen, die Models werden wollen?
Das Wichtigste ist, so zu bleiben, wie man ist. Sich zu verstellen, legt einem nur Steine in den Weg. Ansonsten dort mitmachen, wo es einem Spaß macht.

Waren Sie enttäuscht, dass es nicht zur Miss Germany reichte?
Wenn ich nein sagen würde, wäre das gelogen. Selbstverständlich war es eine Enttäuschung, aber ich bin auf den Erfolg stolz, dort das zweite Mal gestanden zu haben.

Welche Ziele haben Sie für die Zukunft?
Zurzeit bin ich auf der Suche nach einer Modelagentur, die mich mit 1,66 Metern Größe aufnimmt. Leider ist dies nicht so leicht, da die meisten Models mindestens 1,72 Meter groß sind. Gerne würde ich eine Zeitlang professionell Modeln, aber ein Leben lang nicht. Gerne würde ich auch mal international Modeln.



Beim Fotoshooting mit Viviane Stutz auf dem Parkdeckzehn in Karlsruhe. Foto: Dennis Dorwarth

Sie arbeiten als Marketingassistentin und modeln zugleich, wie schaffen Sie das?
Ich bin gut organisiert. Es ist nicht leicht, da ich auch noch Zeit mit Familie und Freunden verbringen möchte. Aber es klappt gut.

Freddy Sahin-Scholl auf der Showbühne von „Das Supertalent". Foto:RTL

Der Mann mit den zwei Stimmen

Supertalent Freddy Sahin-Scholl singt mit sich selbst im Duett

Seit dem 18. Dezember 2010 ist Freddy Sahin-Scholl in Deutschland bekannt. Knapp neun Millionen Zuschauer sahen an diesem Abend, wie Sahin-Scholl in der RTL-Fernsehshow „Das Supertalent" Jury und Publikum begeisterte. Er sang sowohl Bariton als auch Sopran und zeigte so eine einzigartige Performance, indem er mit sich selbst im Duett sang. Heute ist der in Karlsruhe lebende Musiker nahezu ausgebucht. EC-Student Johannes Goos sprach mit Sahin-Scholl.

Sie betonen, Ihr Traum sei es, von der Musik leben zu können. War das schon immer Ihr Traum?
Aufgrund meiner Biographie erwies es sich als sehr schwierig, mein Talent zu präsentieren. Ich wuchs in einem Heim auf, so dass von kinderfreundlichen Bedingungen nicht die Rede sein konnte. Ich sah mich allerdings schon immer auf der Bühne und brauchte die Musik für meine Entwicklung.

Die Jury mit Dieter Bohlen, Sylvie van der Vaart und Bruce Darnell hat sich für Freddy Sahin-Scholl als neues Supertalent entschieden. Foto: RTL

Sie besitzen keinen Fernseher. War Ihnen bewusst, was mit der Sendung „Das Supertalent" auf sie zukommt?
Natürlich habe ich schon einmal von Talentshows gehört. Doch ich distanzierte mich davon. Doch dann sagte ich mir, versuch`s mal. Eines war mir klar: Es handelt sich um eine Sendung, mit der du schnell ins Bewusstsein der Öffentlichkeit kommst.

Wie kommen Sie mit dem Ruhm zurecht?
Ich habe die Erfahrung gemacht, dass schnell ein Hype entsteht. Wird man heute als Promi erkannt, versuchen die Leute gleich, den Kontakt herzustellen. Früher hatte man ein paar Autogrammkarten parat, heute gibt es Handykameras, die zum Einsatz kommen. Auf der einen Seite ehrt es mich natürlich, auf der anderen Seite ist es lästig, weil ich immer im Fokus der Öffentlichkeit bin.

„Kretsch“ in Mannheim

Grüner Wind im Ländle

Winfried Kretschmann bei einer Diskussionsrunde in Mannheim.

„Baden-Württemberg ist ein starkes Bundesland. Wir müssen zeigen, dass Ökologie und Ökonomie vereint werden können“, sagt der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann bei einer Diskussionsrunde mit Bürgern in Mannheim. Eine klare Aussage an die Wirtschaft, die nach dem Willen der neuen Landesregierung in nachhaltige Energiesysteme investieren soll. Kretschmann fördert regenerative Energien: „Baden-Württemberg muss endlich weg vom geliehenen Wohlstand auf Kosten der Lebensgrundlagen.“

Er fügt hinzu: „Es macht keinen Sinn, Atomstrom abzuschaffen, um ihn dann aus dem Ausland wieder zu importieren. Baden-Württemberg wird nicht zur grünen Spielwiese. Dieser Wechsel ist die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts und den werden wir mit aller Macht angehen.“

In der Bildungspolitik soll es künftig mehr Ganztagsschulen und als Ergänzung zum bisherigen Angebot die Gemeinschaftsschule bis zur 10. Klasse geben. Darunter wird das Zusammenführen der verschiedenen Schultypen verstanden, um die Kinder länger gemeinsam lernen zu lassen. Danach sollen sie die Möglichkeit zum zum Anschluss an die gymnasiale Oberstufe erhalten. „Die Ganztagsangebote sind eine zentrale Weichenstellung, um den Bildungserfolg nicht von der sozialen Herkunft abhängig zu machen“, erklärt Kretschmann. Ein besonderes Augenmerk liegt in der individuellen Förderung der Schüler. Dem Kindergarten soll der Bildungsgarten folgen. Die Gymnasien sollen die Möglichkeit erhalten, neben dem G8 auch das G9 anzubieten, um den Bedürfnissen der Schüler gerecht zu werden. Haupt- und Realschulen sollen zusammengelegt werden. Durch den Wegfall der verpflichtenden Grundschulempfehlung können Eltern selbst entscheiden, auf welche Schule ihr Kind geht. Baden-Württemberg darf sich also auf grünen Wind im Land einstellen.

Moritz Schnell

Waka-Waka

WM-Löwin Shakira in Mannheim

Die kolumbianische Sängerin Shakira begeisterte in der Mannheimer SAP-Arena 8000 Zuschauer mit ihrem Gesang, ihrem umwerfenden Lächeln und natürlich ihrem unverkennbaren Hüftschwung. Passend dazu sang sie ihren Megahit „Hips don’t lie“ – Hüften lügen nicht und nach eineinhalb Stunden Auftritt als dritte Zugabe die musikalische Hymne der Fußball-Weltmeisterschaft „Waka Waka“.

Foto: Sörli Binder

Latino-Star Ricky Martin:

Heißer Mann bei heißer Show in Mannheim

Zur vierten Arena of Pop, dem größten kostenlosen Musikfestival Deutschlands, kamen 130 000 Besucher nach Mannheim, um Welt-Stars live zu erleben. Ricky Martin heizte als Top-act bei seinem einzigen Deutschland-Konzert Jung und Alt kräftig ein. Er hatte alle großen Hits wie „La Copa De La Vida“ und „La Bomba“ mitgebracht und sagte: „Ich freue mich, dass ich meine Musik und meine Kultur hierher bringen kann.“ Sunrise Avenue, Foreigner, Adoro, Laith Al-Deen und Frida Gold waren weitere Stars des Mannheimer Musikspektakels.

Foto: tower media

Doris Schmidts und Axel Kahn moderieren die Business Afterwork Party.

Michael-Jackson-Double Kevin Delcroix unterhielt die Gäste.

Business Afterwork

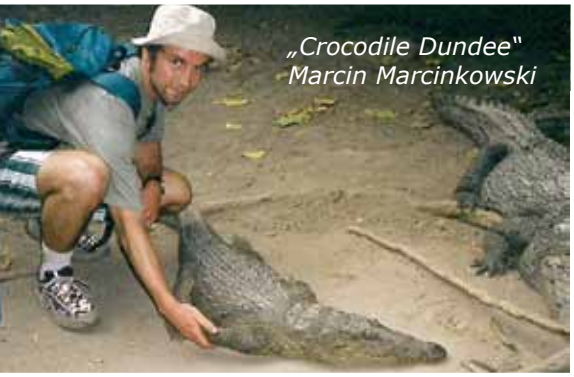
„Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden“ ist das Motto der Business Afterwork Partys, die Axel Kahn, Geschäftsführer der Karlsruher Pixx-Agentur, ins Leben gerufen hat. Die Besucher treffen sich zu diesen Events auf dem Gelände des Golf T Ball Golfklubs in Rheinstetten. Das Geschäftliche soll im Vordergrund stehen. „Netzwerke aufbauen und die Kommunikation mit Entscheidungsträgern von Angesicht zu Angesicht sind Argumente, die für eine solche Veranstaltung sprechen“, sagt Kahn.

EC-Student Robel Ogbazghi (3. v.l.) begeisterte mit Hip-Hop.

Auf dem Gelände des Golfclubs gibt es eine Bühne und weiße Business-Lounge-Zelte, die die Geschäftspartner für zehn Wochen mieten können, um ihre Produkte und Dienstleistungen zu präsentieren und neue Kontakte zu knüpfen. „Meine Frau und ich begrüßen jeden Gast mit Handschlag, um von Anfang an eine persönliche Atmosphäre zu schaffen“, betont Kahn.

Bei jeder Business Afterwork Party stellt die Pixx-Agentur ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm zusammen. Kahn und Doris Schmidts, Miss Germany 2009, moderieren die After Work Partys. Für einen Höhepunkt sorgte das Michael-Jackson-Double Kevin Delcroix. Das Duo 1’N Fleisch mit EC-Student Robel Ogbazghi und Joshua Jackson heizte den Gästen mit Hip-Hop kräftig ein.

Martin Weekes



„Crocodile Dundee"
Marcin Marcinkowski

Reitet für EC
in Karlsruhe:
Mitarbeiterin
Stephanie Gmeiner

Michael Spletter
vom Marketing-Club
Karlsruhe mit Lissi

Aktiv für EC in
Mannheim:
Sabine Lüpcke

Neue Mitarbeiterin an Bord: Yvonne Melchior mit Muffin

200 Jahre Friedrich Hecker

Wegbereiter für die Demokratie

„Wenn es um die Rechte des Volkes geht, ist keiner wortgewaltiger als unser bester Freund Friedrich Hecker. Sein Stern überstrahlt alle, er ist der ungekrönte Liebling der Massen, der Volkserwecker, der Mythos der Revolution“, so steht es in dem Theaterstück „Mythos Hecker“, das das Friedrich-Hecker-Theater Sinsheim unter der Leitung des Autors und Stadthistorikers Holger Friedrich im Hecker-Jahr aufführt. Der Revolutionär und Freiheitskämpfer von 1848/49 wurde vor 200 Jahren in Angelbachtal geboren. Die Vorlagen für das Stück nahm Friedrich aus dem Sinsheimer Stadtarchiv, wo Originalaufzeichnungen aus der Zeit der Revolution aufbewahrt werden. Als Anwalt setzte sich Hecker in der Volkskammer für die demokratischen Freiheitsrechte ein. Viele seiner Forderungen sind heute im Grundgesetz zu finden, wie die Pressefreiheit. Da die Parlamentarier bei den Fürsten auf taube Ohren stießen, organisierten Hecker und seine Mitstreiter den bewaffneten Freiheitskampf, um die badische Regierung zu stürzen. In der Schlacht bei Kandern wurde sein Traum zerstört und Hecker musste nach Amerika auswandern.

Zum Verwechseln ähnlich: Friedrich Hecker und Harald Mutschler. Foto: Stadt Sinsheim

„Heckers Weggefährten Franz Sigel und Gustav Mayer konnten damals ihren Traum von der Freiheit nicht verwirklichen, aber sie haben Freiheit, Einheit, Demokratie und Menschenwürde auf die Tagesordnung der Geschichte gesetzt“, sagt Friedrich. Der Mythos des Freiheitshelden wurde im Heckerjahr bei zahlreichen Events wieder lebendig. „Ich will täglich aufs Neue an der Gestaltung einer freiheitlich-demokratisch orientierten Gesellschaft mitwirken und wenn es sein muss, auch mal anecken“, betont Friedrich.

Eine Szene aus dem Theaterstück „Mythos Hecker“

Tamara Beiler

Welcome to my world

Michael Jackson-Ausstellung in den Schmuckwelten Pforzheim

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt“, sagt der Volksmund. Die Goldstadt Pforzheim und die Schmuckwelten geben diesem Ausspruch eine neue Bedeutung. Höhepunkt ist die Michael-Jackson-Sonderausstellung „Welcome to my world“, die weltweit erste museale Fotoausstellung über den King of Pop. Es sind Bilder von dem Bühnenmenschen Jackson zu sehen, wie er 80 000 Menschen zum Jubeln bringt und Bilder von seiner Heimat, der Neverland Ranch, auf denen man die ernsthafte Seite dieses zerbrechlichen Künstlers fühlen kann. „Michael war privat ein ganz anderer Mensch als im Rampenlicht. Er war einfühlsam, freundlich und die Zeit, in der ich auf der Neverland-Ranch gelebt habe, war die eindrucksvollste meines Lebens“, sagt Dieter Wiesner. Er war seit 1996 bis zu Jacksons plötzlichem Tod 2009 sein Berater, Manager und Freund. Mit seiner Hilfe war es möglich, beeindruckende und intime Exponate wie die handgeschriebene Erstfassung des Songs „Billie Jean“ oder den berühmten weißen Hut aus dem Video zu dem Song „Smooth Criminal“ nach Pforzheim zu bringen. „Über 70 Fotografien und Exponate sind hier zu sehen“, sagt der für die Ausstellung verantwortliche Kurator Peter Reichelt.

Die Schmuckwelten sind europaweit das einzige Einkaufs- und Erlebniszentrum, in dem die Geschichte der Schmuckherstellung mit dem Verkauf von Schmuckstücken kombiniert ist. In elf Ausstellungsräumen sind auf einer 2000 Quadratmeter großen Fläche Schmuckstücke und Uhren zu sehen. Weitere 2000 Quadratmeter laden zum Einkaufen und Bummeln ein.

Dominic Klopsch

Besucher der Schmuckwelten Pforzheim bestaunen die Exponate

CSR-Frühstück mit Manfred Lautenschläger

Manfred Lautenschläger ist leidenschaftlicher Radsportler. Foto: Christian Kaufmann

Manfred Lautenschläger ist Mitgründer und Aufsichtsratsmitglied des Finanzdienstleisters MLP sowie Mäzen der Region Rhein-Neckar. Noch immer ist er täglich für sein Unternehmen und seine Stiftung im Einsatz. EC-Student Imanuel Jesse sprach mit ihm.

Was hat Sie nach dem Studium der Rechtswissenschaft zur Gründung von MLP geführt?
Nach meinem Studium hatte ich schon einer Stelle als Anwalt zugesagt. Damals traf ich einen Juristen in Freiburg, durch den ich auf die Idee gebracht wurde, junge Studenten in finanziellen Fragen zu beraten. Außerdem wollte ich schon immer selbstständig sein.

Was hat Sie in Ihrem Leben besonders geprägt?
Ich habe im Krieg den Bombenangriff auf Karlsruhe überlebt und wurde als Kind aus den Trümmern ausgegraben. Da ich in einfachen Verhältnissen aufgewachsen bin, hat mich meine Studenten- und Referendarszeit geprägt, in der ich viele Nebenjobs angenommen habe.

Resultiert daraus auch Ihr Engagement für soziale Einrichtungen, Stiftungen und Sportstätten der Region?
Die Manfred-Lautenschläger-Stiftung, eine Einrichtung, bei der wir viele Themengebiete vereinen, soll der Allgemeinheit etwas wiedergeben. Das Projekt Schwimmfix hat die Rate der Nichtschwimmer in Heidelberg von 34 auf 10 Prozent gesenkt. Auch einen Lesewettbewerb unterstützen wir jährlich, da die deutsche Sprache in Zeiten von SMS und E-Mails leidet.

Sie betreiben selbst noch Sport. Gibt es eine besondere Leidenschaft?
Ich spiele Golf, fahre Ski und bewege mich gerne. Aber meine Leidenschaft habe ich im Radsport entdeckt. Beim Radfahren sehe ich viel von der Landschaft, kann mehr erleben und ich erkenne, was ich noch zu leisten im Stande bin. Die besten Geschäftsideen hatte ich auf dem Rad.

Im März gab es die Auftaktveranstaltung des monatlichen CSR-Frühstücks der IHK Rhein-Neckar bei MLP in Wiesloch. Wozu ein solches Treffen?
Zum einen die Rückkoppelung mit Unternehmern, dass diese etwas auf meine Meinung geben und ich jungen Leuten etwas von meiner Vita, meiner Ethik in der Wirtschaft mitgeben kann. Wir brauchen junge Leute, die im Leben etwas wagen. Es war auch schön zu sehen, dass das Thema Corporate Social Responsibility (CSR) auf großes Interesse stößt und viele Unternehmer den Austausch suchen. Weitere Treffen waren bei KPMG in Mannheim und erfolgen demnächst bei SAP, Holiday Inn sowie weiteren Unternehmen.

Gibt es bei MLP für EC-Studenten die Möglichkeit, ein Praktikum zu absolvieren und die Bachelorarbeit zu schreiben?
Ja, beides ist bei uns möglich.

Kulturschock: Brot und Spiele in Mannheim

Vierspännige römische Streitwagen lassen den Boden der Waldrennbahn des badischen Reitervereins Mannheim-Seckenheim erbeben, hart zur Sache geht es bei den Gladiatorenkämpfen, Handwerker und Händler bieten ihre Waren feil. Für dieses römische Flair sorgte der Verein Kulturschock bei den ersten Römerspielen in Mannheim. „Wir wollen mit diesem Event den Besuchern Geschichte zum Anfassen bieten“, sagt Alexander Pusch, Organisator der Römerspiele.

Tobias Schlüter

Manuel Fitterer vom MSC Taifun schnappt sich den Ball. Foto: MSC Taifun

Motoball:

Fußball auf Motorrädern

Geschwindigkeit, Ballgefühl und Fahrkünste: Beim Motoball versuchen die Spieler, einen 1,2 Kilogramm schweren Ball in das Tor der gegnerischen Mannschaft zu befördern.

Das Besondere dabei: Sie sitzen auf einem Motorrad. 19-facher Deutscher Meister, 15-facher Deutscher Vizemeister, Motoball-Hallen-Vizemeister 2008... Mit 36 Titeln kann sich der Motorsportclub Taifun Mörsch (MSC) in seiner 48-jährigen Vereinsgeschichte mit dem Titel „Deutscher Rekordmeister“ schmücken. Die Sportart ist in Russland weit verbreitet, seit 1956 auch in Deutschland bekannt. Zehntausende Fans stürmen Wochenende für Wochenende die Stadien der Vereine in Russland. In Deutschland ist Motoball im Kommen: Bei Spielen des MSC Taifun sind mehrere hundert Zuschauer anwesend, die das Erwin-Schöffel-Stadion in Mörsch bei Karlsruhe zum Beben bringen. „Zu den Play-Offs erwarten wir mehr als tausend Fans“, sagt der erste Vorsitzende des MSC, Hans Weber. „No risk, no fun, das ist mein Motto“, sagt Manuel Fitterer vom MSC Taifun, „es geht um das Beherrschen und das perfekte Zusammenspiel zwischen Motorrad, Ball und Körper.“

Kevin Rösch

Heinz Fütterer: Der weiße Blitz

Als Sportler des Jahres 1954 ging Heinz Fütterer, genannt „der weiße Blitz“, in die Geschichte der deutschen Leichtathletik ein.

Neben drei Europameistertiteln und der Olympischen Bronze-Medaille in Melbourne war sein größter Erfolg 1954 in Japan. Der heute 80-jährige Fütterer stellte damals mit handgestoppten 10,2 Sekunden den Weltrekord von Jesse Owens im 100-Meter-Lauf ein. Trotz des Sieges der Fußballweltmeisterschaft in Bern gewann nicht etwa Fritz Walter den Titel des „Sportlers des Jahres 1954“, wie 99 Prozent der Deutschen antworten würden, sondern der Jugendfußballer und Fischerlehrling Heinz Fütterer. „Eigentlich sollte ich damals ein Moped geschenkt bekommen. Das konnte ich natürlich nicht annehmen, da wir Athleten Amateure waren und deswegen keine größeren Geschenke bekommen durften. Stattdessen bekam ich dann ein Fahrrad“, erinnert sich der ehemalige Sprinter schmunzelnd. Sein Talent für die Leichtathletik wurde im Alter von zwölf Jahren bei einem Sportfest entdeckt. „In der Schulzeit war ich mit Abstand immer einer der Besten. Daraufhin habe ich mich entschieden, damals noch barfuß laufend, an den Kreismeisterschaften von Rastatt teilzunehmen, die ich gewann.“

Zu dieser Zeit hatte Fütterer noch keinen Verein, gab bei den Veranstaltern aber an, für die Leichtathletik Illingen zu starten, die aber offiziell gar nicht existierte. Später lief er für den KSC. Da der Europa- und Weltrekordler als einziger weißer Läufer mit den dunkelhäutigen US-amerikanischen Sportlern mithalten konnte, nannten ihn die Medien „weißer Blitz“.

„Ich bin nicht mehr als Läufer aktiv, aber mit dem Golfen habe ich eine Leidenschaft entdeckt, der ich sehr gerne nachgehe. So bleibe ich trotz meines künstlichen Hüft- und Kniegelenks dem Sport treu.“

Gloria Winkler

Heinz Fütterer mit EC-Studentin Gloria Winkler.

Johanna Göft, EC-Studentin Tamara Beiler, Christiane Weis, Marina Popov und Julia Korn

Hip-Hop-Gruppe Dance Keepers:

Tanzen ist träumen mit den Füßen

EC-Studentin Tamara Beiler ist leidenschaftliche Hip-Hop-Tänzerin. Sie ist Mitglied der Gruppe Dance Keepers.
Die Crew beschreibt sich als eine Familie und verbringt nicht nur sieben Stunden in der Woche im Training miteinander, die Mitglieder stehen sich auch privat nahe. Von der Choreografie bis zum Outfit trägt alles die Handschrift der Dance Keepers. Seit Entstehung der Gruppe haben die fünf Tänzerinnen ihren eigenen Stil entwickelt und lernen auf Workshops immer wieder Neues dazu.
Beiler sagt: „Tanzen ist mein Ein und Alles – mein Leben! Man kann damit so extrem viel ausdrücken – ohne Worte. Außerdem hilft es mir, von den Alltagsproblemen abzuschalten.“ Die Tänzerinnen waren in regionalen Wettbewerben erfolgreich und haben sich zweimal für die Best-Of-Streetdance-Baden-Württemberg-Show qualifiziert. Ihr nächstes Ziel ist, an der Deutschen Meisterschaft teilzunehmen und eine möglichst hohe Platzierung zu erlangen. „Tanzen ist träumen mit den Füßen“, erklärt Trainerin Christiane Weis.

Tamara Beiler

Deutscher Meister Tennisklub Grün-Weiss Mannheim

Spiel, Satz und Sieg

Die erste Herrenmannschaft des Tennisklubs Grün-Weiss Mannheim ist zum sechsten Mal deutscher Meister geworden, vom Deutschen Tennis Bund (DTB) zur Mannschaft des Jahres gewählt und mit dem Deutschen Tennis-Preis ausgezeichnet worden. Mit 1000 Mitgliedern und 46 Mannschaften ist der Klub der größte Tennisverein in Baden. Der Tennisklub Grün-Weiss Mannheim bietet Praktikumsstellen für EC-Studenten an.

Marc Griffin

EC-Student Marc Griffin, Gerald Marzenell und Alexander Kurucz.

Interview mit FCK-Kapitän Martin Amedick

Der 1. FCK gehört in die Bundesliga!

Der Abwehrspieler und Kapitän des 1. FC Kaiserslautern hat seinen Vertrag bis 2014 verlängert. Auch sozial ist der 28-Jährige engagiert, wie in dem Projekt „Mama/Papa hat Krebs“ der Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz. EC-Student Moritz Schnell sprach mit ihm.

Wie sehen Sie die Qualität der Mannschaft im Vergleich zur letzten Saison?
Wir arbeiten immer hart an uns. Es sind jetzt gute Mannschaften aus der zweiten Liga aufgestiegen, Hertha und Augsburg darf man nicht unterschätzen. Allerdings sehe ich da positiv in die Zukunft.

Welches sind Ihre persönlichen Ziele mit dem FCK?
Ich möchte mich mit dem FCK in der Bundesliga etablieren. Es geht bis jetzt immer weiter bergauf, allerdings wissen wir, dass es dieses Jahr nur Klassenerhalt heißen kann. Da wartet eine Menge Arbeit auf uns. Als Mannschaft wollen wir uns weiterentwickeln und verbessern.

Was kommt nach der Fußball-Karriere?
Ich komme jetzt ins beste Fußballer-Alter. Allerdings weiß ich auch, dass es nicht mehr so lange geht. Allerdings hoffe ich, dass die Knochen noch halten, und dann mache ich mir irgendwann Gedanken. Jetzt plane ich erst mal wieder einen Fallschirmsprung.

Sie sind im Vorstand von „Mama/Papa hat Krebs“. Wie bewerten Sie die Leistung in den vergangenen Jahren?
Ich bin jetzt zwei Jahre dabei. Als das Projekt in den Kinderschuhen stand, bin ich Pate geworden. Es ist ein Wahnsinn, was passiert ist und welche Dynamik sich entwickelt hat. Es ist schön zu sehen, was möglich ist mit der Hilfe von vielen.

Wie sieht diese Hilfe aus?
Wir bieten zum Beispiel Gruppenangebote für Kinder. Wir gehen zusammen Fußball spielen oder bieten Reitgruppen an. Außerdem gehen wir auf Events, sei es ein Basketballspiel oder ein Eishockeyspiel. Es freut mich natürlich immer wieder, die strahlenden Augen der Kinder zu sehen, wenn ich ihnen das FCK-Stadion persönlich zeige.

Hoffenheims Torfrau Kristina Kober:

Die Frauenfußball-WM war spitze!

EC-Studentin Kristina Kober ist Torhüterin bei 1899 Hoffenheim und hat bisher nur ein Spiel verpasst.

Die Hoffenheim-Frauen spielen in der Zweiten Bundesliga und stehen auf dem dritten Tabellenplatz. „Unser Ziel ist es, in die höchste deutsche Spielklasse aufzusteigen“, sagt Kober, „der Frauenfußball hat sich in den vergangenen Jahren enorm entwickelt. Geht man ein paar Jahre zurück, war dieser noch verboten. Schade, dass die deutsche Mannschaft bei der WM schon im Viertelfinale gegen den verdienten Weltmeister Japan rausgeflogen ist. Doch war das Finale noch einmal ein Beweis dafür, dass sich der Frauenfußball sehr weit entwickelt hat und viel attraktiver geworden ist. Es war Frauenfußball vom Feinsten, und so stand der Weltmeister auch erst nach dem Elfmeterschießen fest. Es war auf jeden Fall ein weiterer Schritt des Frauenfußballs nach vorne.“

Weg mit dem Ball – Kristina Kober schafft es. Foto: Uwe Grün, Kraichgaufoto

TSG 1899 Hoffenheim:

Leuchtturm der Metropolregion Rhein-Neckar

David Alaba beim Kopfball
Fotos: TSG 1899 Hoffenheim

Adham Srouji hat Sportwissenschaft mit Schwerpunkt Sportökonomie und -management studiert und ist seit September 2006 für das Marketing bei 1899 Hoffenheim zuständig.

Welches sind Ihre Tätigkeitsbereiche?
Unsere Kernaufgabe im Bereich „Marketing und Vertrieb“ ist die gesamte Vermarktung von 1899 Hoffenheim. Dazu zählen neben den klassischen Werbe- und Sponsoringrechten auch die Vermarktung des Business-Bereichs und der Facilities als Tagungs- und Kongressstätte außerhalb des Bundesliga-Spielbetriebs.

Welches Marketingkonzept verfolgt 1899?
Ganz allgemein gesprochen, ist es seit 2006 unser Ziel 1899 Hoffenheim als erfolgreiche Vereinsmarke aufzubauen, den Bundesliga-Fußball in der Metropolregion Rhein-Neckar und uns nachhaltig in der Fußball-Bundesliga zu etablieren.

Was macht den Verein so einzigartig?
Sicherlich ist die Konstellation und die Ausgangssituation des Vereins insbesondere durch Herrn Dietmar Hopp einzigartig. Die Vision von Herrn Hopp, mit und für die Metropolregion einen Bundesliga-Verein aufzubauen, ist in kürzester Zeit aufgegangen und ist auch nachhaltig angelegt. Die Voraussetzungen die in den letzten Jahren in allen Bereichen des Vereins geschaffen wurden, bieten hervorragende Chancen für eine erfolgreiche Zukunft von 1899 Hoffenheim in der Fußball-Bundesliga. Das wäre ohne das Engagement von Herrn Hopp nie möglich gewesen.

Wie sieht der Plan für die nächsten Jahre aus?
Wir wollen mit unserem neuen Trainer Holger Stanislawski wieder erfolgreich Fußball spielen. Den Erfolg zu planen, bleibt aber dennoch schwierig. Wir wollen uns von Jahr zu Jahr in allen Bereich erfolgreich weiterentwickeln und vielleicht springt dabei irgendwann auch die Qualifikation für einen europäischen Wettbewerb heraus.

Was können Sie Sportmanagement-Studenten mit auf den Weg geben?
Neben dem Studium sollten Sie versuchen, über Praktika den Einblick in verschiedene Unternehmen und Branchen zu bekommen, um so viele Erfahrungen zu sammeln. So können Sie sich bereits vor Ende Ihres Studiums orientieren und gleichzeitig ein Netzwerk aufbauen.

Adham Srouji

Vitor Mendes

EC-Studenten bei der TSG 1899 Hoffenheim

Hans-Joachim Adler, Präsident des Marketing-Clubs Rhein-Neckar, organisierte für die Studenten des EC Europa Campus eine Exkursion zur TSG 1899 Hoffenheim. Marketing-Leiter Adham Srouji stellte den Studenten das Marketingkonzept des Bundesligavereins vor. „Unser Ziel ist es, in Zukunft wirtschaftlich auf eigenen Beinen zu stehen“, betonte Srouji in Hoffenheim. Der Verein habe viele Hürden überwinden müssen, um den wirtschaftlichen Aufstieg zu meistern. Die Heimat der TSG Hoffenheim, die Rhein-Neckar-Arena, fasst 30 150 Zuschauer, von denen jeder gerne einmal selbst auf dem Rasen stehen würde. Für die Studenten des EC Europa Campus wurde dieser Traum bei der exklusiven Führung Wirklichkeit.

Marc Griffin und Christian Kreckel

Heidelberger Druckmaschinen Adriana Nuneva – Woman in Print

EC-Student Marc Griffin mit Adriana Nuneva in ihrem Büro in der Heidelberger Print Media Akademie

Adriana Nuneva, Senior Vice Präsident Global Marketing von Heidelberger Druckmaschinen, ist seit 1998 für das weltweite Marketing und die Unternehmenskommunikation verantwortlich und betreut 1800 Betriebe in 170 Ländern. Davor arbeitete sie bei der Unternehmensberatung Boston Consulting. „Die Medien sind durch neue Technologien facettenreicher geworden, dennoch bleibt Print weiterhin das Leitmedium“, sagt Nuneva. Deshalb integriert das Unternehmen in jede Kampagne mindestens eine Printpublikation.

„Woman In Print” heißt eine 2007 gegründete Initiative, die in 100 Ländern Frauen aus Führungspositionen in Netzwerken zusammenführt. „Mindestens dreimal im Jahr besteht die Möglichkeit, sich bei Events zu treffen, um Erfahrungen auszutauschen“, erklärt Nuneva.

Marktuntersuchungen zeigen, dass die Wirtschaftskrise der Marke Heidelberger Druckmaschinen nicht nachhaltig geschadet hat. „In Deutschland ist eine Unsicherheit aufgetreten, im Rest der Welt haben wir keine Veränderung gespürt“, sagt Nuneva.

Auch in ihrer Freizeit ist sie engagiert. Bis vor zwei Jahren war sie Präsidentin des Heidelberger Rotary Clubs, der sich für die Bekämpfung von Kinderlähmung einsetzt. Als Mitglied der Privatinitiative „Heidelberger Theater“ hat Nuneva dafür gesorgt, dass das Theater saniert werden kann. Sie schätzt den privaten Ausgleich, verbringt gerne Zeit mit ihrem Jagdhund und pflegt einen internationalen Freundeskreis unter der Maxime „Qualität statt Quantität“. Offen und neugierig sein ist ihr Erfolgsrezept. Das Unternehmen bietet Praktikumsplätze für Studenten in allen Abteilungen des Unternehmens an. Dort besteht für EC-Studenten auch die Möglichkeit, die Bachelorarbeit zu schreiben.

Marc Griffin

EC-Studentin Désirée Then sucht ein neues Outfit im Heine-Katalog

Heine erfüllt Wünsche

„Mode ist der individuelle Ausdruck des eigenen Stils, Mode macht Spaß, setzt Zeichen, drückt Stimmungen aus und gibt ein ganz persönliches Statement ab”, sagt Constanze Kucharsky, Pressesprecherin des Karlsruher Modeunternehmens Heinrich Heine. Um sich von der Masse der Modeunternehmen abzuheben, investiert Heine in Printbeilagen, Gewinnspiele und Medienkooperationen.

Anlässlich des diesjährigen 60. Firmenjubiläums stellte Heine seine Jubiläumsaktionen unter das Motto „Heine erfüllt Wünsche“. Die Kundinnen hatten die Möglichkeit, ein Foto einzusenden, auf dem sie Heine zum Geburtstag gratulierten. Die schönsten 60 Fotos bildeten die Jubiläumsanzeige, die in der Brigitte erschien. In Zusammenarbeit mit bild.de hat das Unternehmen zum Weltfrauentag vier Tagesmütter für je ein Jahr verschenkt, um Frauen den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu erleichtern. Die Leserinnen bewarben sich mit ihrer Lebensgeschichte und dem Grund, warum der Wunsch für sie in Erfüllung gehen soll. Außerdem verloste Heine ein Foto-Praktikum in Kooperation mit der Frauenzeitschrift Jolie. Der Gewinner des Praktikums bekam die Möglichkeit, den Heine-Fotografen Peter Prix auf ein Auslandsshooting zu begleiten.

Außer diesen Jubiläums-Aktionen betreibt Heine aktive Produkt-PR, indem Mitarbeiter zweimal jährlich Moderedaktionen besuchen und die Kollektion vorstellen. Darüber hinaus versendet das Unternehmen zweimal monatlich einen Redaktionsnewsletter mit Fotos zum Download. Heine bietet für EC-Studenten Praktika in der Presseabteilung.

Désirée Then

Fraport: Größte Arbeitsstätte Deutschlands

„Die Aufgabe der Pressestelle ist es, in ständigem Kontakt mit den Medien Ansprechpartner für Fragen rund um den Flughafen zu sein und Informationen nach draußen zu transportieren“, sagt der Pressesprecher von Fraport, Thomas Uber. Der Flughafen wächst, die Region wächst mit, so heißt auch eine Kampagne zum Ausbau des Flughafens. Dieser stößt immer wieder auf Proteste bei den Bürgern und den Umweltschutzverbänden. Durch den Bau der neuen Landebahn im Nordwesten befürchten die Menschen in und um Frankfurt mehr Flüge und mehr Fluglärm, auch nachts.

Über 70 Prozent des deutschen interkontinentalen Luftverkehrs werden am Frankfurter Flughafen abgewickelt. Foto: Fraport

Seit März kann sich jeder im Internet auf der Seite des Umwelt- und Nachbarschaftshauses (UNH) über die Belastungen durch den Flugverkehr informieren. Welche Maschine welchen Weg zum Frankfurter Airport nimmt, welche Sinkgeschwindigkeit das Flugzeug hat und welchen Lärm es dabei verursacht, erfährt der User der Website.

Fraport gehört zu den führenden internationalen Unternehmen im Airport-Business und betreibt mit dem Flughafen Frankfurt eines der bedeutendsten Luftverkehrsdrehkreuze der Welt. Der Flughafen ist mit 71 000 Beschäftigten bei 500 Unternehmen und Organisationen die größte lokale Arbeitsstätte Deutschlands. Am Standort Frankfurt arbeiten 12 000 Mitarbeiter, weltweit 21 000.

„Wir bieten jährlich 300 Praktikumsplätze, bei denen die Studenten ihr theoretisches Wissen in praktische Erfahrungen umsetzen können“, sagt Uber.

Vitor Mendes

Freudenberg: Geschichte und Geschichten

Der Innovationspreis 2011 spiegelt die Geschichte des Unternehmens Freudenberg bis hin zur weltweiten Unternehmergruppe wider. Ein produzierender Betrieb kann ohne Innovation nicht existieren. So war bereits 1850, entstanden aus der Gerberei, das Lackleder eine frühe Innovation sowie der bekannte Simmerring. „Die Wiederverwertung von Rohstoffen aus Abfallprodukten der Produktion hat eine lange Tradition bei Freudenberg“, erklärt Dr. Michael Horchler, Leiter des Unternehmensarchivs.

Die Familie Freudenberg pflegt den Kontakt zu Mitarbeitern und ist durch den Gesellschafterausschuss im Unternehmen vertreten. Diese Nähe war schon oft von Vorteil für das Unternehmen: So hatte der Fahrer des Ingenieurs Hans Freudenberg stets schmutzige Hosen durch den von der Autolüftung angesaugten Straßenschmutz. Dem Unternehmer fiel auf, dass sein Mitarbeiter einen Vliesstoff aus der Produktion vor die Lüftung stopfte. So entstand der erste Filter bei Freudenberg.

Auch das bekannte Vileda-Wischtuch, das 1948 zu einer Zeit des Mangels auf den Markt kam, entstand durch Zufall. Damals waren nur Männer in der Entwicklung angestellt. Doch das weibliche Reinigungspersonal entdeckte die Eigenschaften der Vliesstoffreste und nutzte diese zum Putzen. Das saugfähige Material wurde daraufhin speziell für das Putzen weiterentwickelt und war ein Verkaufshit.

Die Einführung der ersten Betriebskrankenkasse 1874, Witwen- und Waisenfonds vor dem Ersten Weltkrieg und die Freudenberg Stiftung sowie Arbeitszeit-, Jugendförderungs- und Integrationsmodelle zeigen die soziale Verantwortung bei Freudenberg. Auch zur Stadt Weinheim besteht eine enge Beziehung. „Das Stammhaus wird immer in Weinheim bleiben, denn wir stehen zu unserer Verantwortung als größter Arbeitgeber an der Bergstraße“, bestätigt Holger Steingräber, Senior Kommunikator bei Freudenberg.

Freudenberg bietet Praktikumsplätze für Marketing- und PR-Studenten an. Außerdem besteht die Möglichkeit, seine Bachelorarbeit im Unternehmen zu schreiben.

Imanuel Jesse

Dr. Michael Horchler, Leiter des Unternehmensarchivs, führt EC-Student Imanuel Jesse durch das Freudenberg-Museum.

EnBW: Vorreiter bei erneuerbaren Energien

„In den kommenden Jahren investieren wir drei Milliarden Euro in erneuerbare Energien am Standort Deutschland“, sagt der stellvertretende Pressesprecher von Energie Baden-Württemberg (EnBW), Raphael Diecke. Mit rund sechs Millionen Kunden und über 21 000 Mitarbeitern ist EnBW das drittgrößte deutsche Energieversorgungsunternehmen.

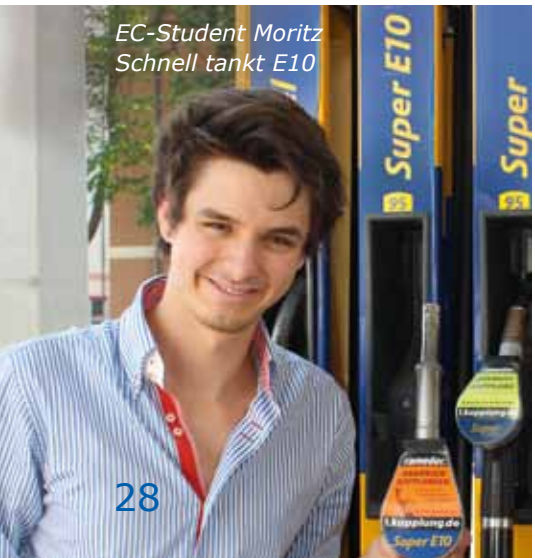
Der Fokus liegt auf Strom, Gas sowie Energie- und Umweltdienstleistungen. Neben dem Wasserkraftwerk Rheinfelden speist Deutschlands erster kommerzieller Offshore-Windpark Baltic1 seit Anfang Mai regenerative Energie ins Netz. Das baden-württembergische Unternehmen legt Wert darauf, in erster Linie im Inland zu investieren. So stärkt die EnBW mit dem Bau des zweiten kommerziellen Offshore-Windparks Baltic2 die Wirtschaft an der deutschen Ostseeküste. „Es wurden bereits Windkraftanlagen im Wert von einer Milliarde Euro bestellt und Aufträge an ansässige Bauunternehmen vergeben“, sagt Diecke. Auf dem 60 000 Quadratmeter großen Areal werden ab 2012 die Windkraftanlagen für Baltic 2 vormontiert. Dieses Projekt ebnet der Insel Rügen den Weg, eine der führenden Standorte für die Montage von Hochsee-Windkraftanlagen im Ostseeraum zu werden. Der Milliardenbau an der Ostseeküste trifft jedoch nicht nur auf Zustimmung. Bewohner der Insel Rügen fürchten, dass die Windkrafträder ihre gewohnte Lebensweise beeinträchtigen. Auch Naturschützer stehen dem Projekt kritisch gegenüber.
Bis 2020 will die EnBW den 20-prozentigen Anteil an erneuerbaren Energien nahezu verdoppeln, wofür acht Milliarden Euro notwendig sind.

Dominik Dewald

Die 21 Windkraftanlagen von EnBW Windpark Baltic 1 können bei einer Gesamtleistung von 48,3 MW jährlich 85 GWh Energie erzeugen. Damit können 50 000 Haushalte mit Strom versorgt werden. Foto: EnBW

CropEnergies: Bioethanolproduktion füllt Teller, Tank und Trog

Die Mannheimer Südzucker-Tochter CropEnergies ist einer der größten Biosprit-Lieferanten in Europa. Das Unternehmen stellt den Stoff hauptsächlich für den Kraftstoffsektor her, aber auch für Spirituosen, Kosmetika und die chemische Industrie. Aus den nicht vergärbaren Bestandteilen der Rohstoffe erzeugt CropEnergies eiweißhaltige Lebens- und Futtermittel. Über 300 Beschäftigte arbeiten in Mannheim. EC-Student Alexander Schnell sprach mit Pressesprecher Dr. Marten Keil.



EC-Student Moritz Schnell tankt E10

Was unternimmt CropEnergies gegen das schlechte E10-Image?
Wir haben als Unternehmen direkt und indirekt über unsere Verbände intensiv in den Medien Aufklärungsarbeit betrieben, um Informationsdefizite zu beseitigen. Darüber hinaus haben wir technische Untersuchungen wie Prüfstandtests bei unabhängigen Institutionen in Auftrag gegeben, in denen nachgewiesen werden konnte, dass E10 im Vergleich zu konventionellen Kraftstoffen die Leistung der Fahrzeuge steigert, ohne dass mehr Kraftstoff verbraucht wird.

Was ist Ihrer Meinung nach der Grund für die geringe Akzeptanz?
Der deutsche Autofahrer steht neuen Kraftstoffen traditionell sehr skeptisch gegenüber. Das wissen wir bereits seit der Einführung von bleifreiem Benzin in Deutschland in den 80er Jahren. Der Autofahrer wurde im Vorfeld nicht umfassend informiert und durch Falschinformationen verunsichert.

Viele Menschen glauben, dass durch E10 die Lebensmittelknappheit noch verstärkt wird. Können Sie diese Sorge teilen?
Europa ist eine Überschussregion an zucker- und stärkehaltigen Agrarrohstoffen, die zu Bioethanol verarbeitet werden können. Lediglich drei Prozent der Getreideernte werden derzeit für die Produktion von Bioethanol genutzt. Außerdem werden die Rohstoffe nicht vollständig zu Bioethanol verarbeitet, sondern gelangen als eiweißhaltige Lebens- und Futtermittel wieder in den Nahrungskreislauf zurück. Dort ersetzen sie sojabasierte Produkte, die aus Südamerika importiert werden müssen. Von einem Hektar Getreide erzeugen wir neben Bioethanol mehr pflanzliches Protein, als von einem Hektar Soja gewonnen werden kann. Die Bioethanolproduktion füllt also Teller, Tank und Trog.

Welche Chancen sehen Sie für E10?
In den USA ist E10 seit 40 Jahren an den Tankstellen verfügbar und der Standardkraftstoff. Derzeit wird dort E15 eingeführt. In Europa wird sich E10 in den nächsten Jahren auch als Standardkraftstoff etablieren.

Alexander Schnell

Zoo Heidelberg und Luisenpark Mannheim

Viel Platz für Tiere und Menschen

Der Heidelberger Zoo und der Luisenpark in Mannheim bilden die zwei besucherstärksten Bildungs- und Erholungseinrichtungen der Metropolregion. Sie setzen verstärkt auf Pädagogik. Steffanie Richter, zuständig für PR und Marketing im Heidelberger Zoo, sagt: „In der Bildungsarbeit haben wir zusammen mit der Zooschule eine innovative pädagogische Arbeit auf den Weg gebracht."
Tiere und Pflanzen sind nicht nur für den Zoo Heidelberg wichtig, sondern auch für den Luisenpark in Mannheim. Dort lernen Besucher in einer „Grünen Schule" alles über Tiere und Pflanzen. „Es ist Aufgabe des Luisenparks, dem Menschen den Draht zum Grünen zu ermöglichen", erklärt Oliver Rack, Pressemitarbeiter des Luisenparks.

EC-Student Christian Kreckel und die PR-Verantwortliche des Heidelberger Zoos, Steffanie Richter, im Faultiergehege.

Die Tiergehege im Zoo sind großzügig gestaltet, wie zum Beispiel das Faultiergehege, in dem sich die Tiere frei bewegen können. Der Heidelberger Zoo zählt zu den führenden Zoos bei der Tierbeschäftigung. Herausragende Beispiele hierfür sind die Haltung und das Training der vier jungen Elefantenbullen, ebenso wie das ausgefeilte Beschäftigungsprogramm für die Menschenaffen. Affenarten, wie den Hulmans oder Roloway-Meerkatzen, werden Hängebrücken, Seile oder Strickleitern in ihr Gehege gehängt, damit sie so ihrem natürlichen Spiel- und Bewegungsdrang nachkommen können. Den Löwen und Tigern hängen die Tierpfleger das Futter oft erhöht auf, so dass die Tiere es nur mit einem mächtigen Sprung erreichen können. Im Sommer ist bei den syrischen Braunbären eine Eisbombe der Hit. Leckereien werden in einem Eimer mit Tee, Fruchtsaft oder Wasser eingefroren.

Die Kamele fressen EC-Studentin Eva Resnikschek aus der Hand.

Im Luisenpark gibt es ebenfalls Tiere zu sehen: frei lebende Störche, Nutztiere, Fische, Amphibien und Schmetterlinge.

Christian Kreckel

Der Karlsruher Streichelzoo lebt weiter

Die Nachricht über den Brand des Karlsruher Streichelzoos im November 2010 schockte die Karlsruher. 26 Streicheltiere starben in dem Feuer. Auch das daneben liegende Elefantenhaus wurde beschädigt, einige Dickhäuter erlitten Verbrennungen. Dementsprechend groß war die Spendenbereitschaft: 750 000 Euro kamen zusammen.

Die Elefanten im Karlsruher Zoo brauchen nach dem Brand besondere Fürsorge.

„Als ich nachts in den Zoo gerufen wurde, zeigte sich mir ein furchtbares Bild", erinnert sich der stellvertretende Zoodirektor Dr. Clemens Becker an die Brandnacht. Das Flusspferd konnte glücklicherweise unversehrt gerettet werden, doch die Elefanten erlitten Verbrennungen und mussten noch lange Zeit mit Antibiotika behandelt werden. Heute sind sie wieder wohlauf.
Die Karlsruher Privatbrauerei Hoepfner ließ für jeden verkauften Kasten einen Euro dem Zoo zugute kommen. „Als Karlsruher Brauerei fühlten wir uns verpflichtet zu helfen", sagt Dagmar Zimmermann, PR-Sprecherin von Hoepfner, 104 000 Euro waren das Ergebnis. „Das hat natürlich gut getan", freut sich Becker, „durch die Spendengelder haben wir gespürt, dass die Karlsruher uns unterstützen wollen."
Von dem Geld soll ein 2000 Quadratmeter großer Streichelzoo nördlich der Anlage den Interimsstreichelzoo vor dem Raubtierhaus ablösen. „Wir werden uns dann neue Haustiere anschaffen", erklärt Becker. „Es werden Alpakas, Schweine und Esel in einem frei zugänglichen Gebiet sein. Dort können die Besucher zu den Tieren eintreten, um sie zu füttern. Durch eine spezielle Abgrenzung ermöglichen wir ihnen, sich selbstständig von den Besuchern zurückzuziehen, wenn sie es wollen."

Friedlicher Panzer – beißt nicht.

Johannes Goos

Vor dem Lindner Hotel Binshof: EC-Studenten Franziska Schorpp

Entspannen in Speyer

Im Vier-Sterne-Hotel Lindner in Speyer werden Wohlfühlen und Genießen zu einem Erlebnis. Ausspannen an zahlreichen Seen, die Landschaft genießen oder arbeitsbedingt in das Vier-Sterne-Hotel reisen, um zu tagen. Wellness vom Feinsten wartet auf die Gäste. Das Hotel hat eine 5200 Quadratmeter große Vital-Oase mit sieben Saunen, Whirlpools, Wellnessbad, Süßwasserbecken, entspannenden Ruheräumen und großzügigem Spa-Garten mit Liegewiese. Zum Sonnen und Relaxen befinden sich Hängematten im Außenbereich. Auch für junge Erwachsene ist das Spa Hotel attraktiv. Rezeptionistin Miriam Blockus sagt: „Wir wollen jungen Leuten eine Alternative zum sommerlichen Absturz-Urlaub in Rimini oder am Ballermann anbieten“, erklärt Blockus. Auch mit Präventivangeboten für übergewichtige junge Menschen oder Diabetiker möchte sich das Lindner Hotel mit seinem Wellness-, Beauty- und Gesundheitsangebot sowie ernährungsbezogenen Themen positionieren. „Frauen wird oft nachgesagt, sie wären die besseren Beautyqueens, jedoch finden auch Männer Gefallen daran, sich im Wellnessbereich des Hotels verwöhnen zu lassen“, betont Blockus. „Eine richtige Wohltat nach einem stressigen Tag. Im Spa-Bereich des Lindner Hotels ließ ich die Seele baumeln“, sagt EC-Student Moritz Schnell.

Franziska Schorppn

Wellness pur: EC-Studentin Franziska Schorpp im Linder Hotel

Lernschule statt Lehrschule

Das Heisenberg-Gymnasium in Karlsruhe

„Die Schule ist als eine echte Ganztagesschule konzipiert“, so Eckart Wäldin, Schulleiter des Heisenberg-Gymnasiums (HBG) Karlsruhe. Am HBG haben die Schüler vormittags sechs Stunden Unterricht und nach der Mittagspause noch einmal drei Stunden. Theorie und praktische Übungen wechseln sich ab, um das erlernte Wissen zu festigen. In kleinen Klassen von maximal 24 Schülern haben die Gymnasiasten die Möglichkeit, ihre Persönlichkeit frei zu entfalten und selbstständig zu lernen. So können Lehrer auf Wünsche und Fragen besser eingehen. „Das HBG ist keine Lehrschule, sondern eine Lernschule, an der die Schüler sich entfalten können“, erklärt Wäldin.

Neben Ausflügen und Exkursionen in Deutschland bietet das Gymnasium Projekte im Ausland an. Um die internationale Verständigung und Zusammenarbeit zu fördern, können Lehrkräfte und Schüler der Unesco-Projekt-Schule an einem Schüleraustausch mit einer Partnerschule in China, USA, oder Dänemark teilnehmen. Das HBG wurde 1979 als Ganztagesschule in Karlsruhe gegründet. Eltern aus verschiedenen Schichten bildeten einen Schulträgerverein, um eine optimale Ausbildung ihrer Kinder zu sichern. In Karlsruhe, Bruchsal und Ettlingen besuchen 800 Schüler das HBG.

Kevin Rösch

EC-Student Kevin Rösch, der 2008 am HGB sein Abitur machte, mit Schulleiter Eckart Wäldin vor dem Schulgebäude in Karlsruhe

EC-Studentinnen Elena Beichert, Anna Jacobs und Janine Becker verbringen einen sonnigen Nachmittag im OEG CityBeach.

Sommer in Sicht

Beachclubs in Mannheim

„Wann wird's mal wieder richtig Sommer?" Für diese Frage ist es natürlich noch zu früh. Dennoch können sich alle, die die kalte Jahreszeit jetzt schon satt haben, auf den kommenden Sommer freuen. Ein bisschen wie Urlaub in einer Zeit, in der die Eltern noch mit dem Auto nach Bella Italia gereist sind, kann jeder erleben, der im „Lido Mannheim" die Seele baumeln lassen möchte. Neben zahlreichen Eissorten, Kaffeespezialitäten oder anderen italienischen Köstlichkeiten kann man im Lido auch ein hervorragendes Frühstück genießen. Nicht allein durch die große Auswahl an italienischen Leckereien ist das Lido bei Jung und Alt beliebt, sondern auch wegen der gemütlichen Atmosphäre im Innen- und Außenbereich. Antike Möbelstücke, kombiniert mit modernen Accessoires, lassen das Bistro zu einem optischen Highlight werden.

Einen komplett anderen Stil pflegt der Beachclub „Plaza Island". Modern und mediterran eingerichtet können Strandbegeisterte ein romantisches Ambiente am Hafenstrand Mannheim erleben. Der größte Beachclub Mannheims ist neben Lounge, Bar und Restaurant auch ein gutes Party-Domizil. Der Club organisiert Events und ist bei jungen Leuten als Partylocation hoch angesehen.

Klein, aber mindestens genauso fein, ist der „OEG CityBeach". Dieser hat bei Sommerwetter täglich geöffnet. Von der Innenstadt aus gut zu Fuß zu erreichen, liegt die Beach-Bar direkt an der Neckarpromenade. Kellnerin Annika Liehn und ihre Kollegen freuen sich von April bis zum letzten Sommersonnenstrahl Ende September auf die Gäste. „Mittagessen kann man im CityBeach ausgezeichnet, so kommen auch Geschäftsleute von umliegenden Großunternehmen", sagt Liehn. Die jüngere Generation besucht den CityBeach dann eher am Abend, um sich mit Freunden zu treffen, zu entspannen und das karibische Flair zu genießen. Neben deftigen Gerichten ist auch etwas für den kleinen Hunger im CityBeach zu bekommen. Ein großes Highlight ist das Eventangebot. Zweimal im Monat finden Abende mit Musik und DJs statt. „Für mich ist der CityBeach mit seiner innenstadtnahen Lage eine Perle unter den Strandoasen in der Stadt", sagt EC-Studentin Elena Beichert.

Wann wird's also mal wieder richtig Sommer?

Franziska Schorpp

Welcome to the Mini World

Automobilmarketing bei Autohaus Ungeheuer in Karlsruhe

Hans-Joachim Adler, Präsident des Marketing-Clubs Rhein-Neckar, organisierte für die Studenten des EC Europa Campus Karlsruhe eine Exkursion in die „Mini World" beim Autohaus Ungeheuer. Geschäftsführer Michael Lampe erläuterte das Marketingkonzept des kleinen Kultwagens und die Rolle des Designs: „Seit 1959 hat sich der Mini zwar verändert, aber kleine Details, wie die Scheinwerfer, sind über die Jahre gleich geblieben. Denn diese sind das Erkennungsmerkmal des Minis", so Lampe. Anhand des Slogans „Mini - the world´s most exciting premium small car" stellte der Geschäftsführer Eigenschaften des Minis dar, die diesen unverwechselbar machen. Lampe bietet den EC-Studenten neben Kooperationsideen Praktikumsplätze an.

Inna Schwarz und Nelli Grüner

Porsche 911 Carrera:
Hybridtechnik heißt die Zukunft

EC-Student Dennis Dorwarth steigt in das knapp 400 PS starke Porsche 911 Carrera Cabrio. Dirk Zimmermann vom Porsche-Zentrum Karlsruhe begleitet ihn. Schon an der ersten Ampel wird klar: Das ist kein gewöhnlicher Wagen. Durch Betätigung eines Knopfes wird aus dem gleichmäßigen Brummen des Motors ein röhrendes Brüllen. Er deaktiviert die Klappen, die den Sound des Auspuffs dämpfen. Die tiefe Sitzposition, die direkte Lenkung, die Haptik im Innenraum, das Fahrwerk und der gute Straßenkontakt machen den Fahrer zu einem Teil des Wagens. Einige Augenblicke später auf der Autobahnzufahrt kommt das Schild zur Aufhebung des Tempolimits näher. Das Gaspedal bis zum Anschlag, das Grinsen wird immer größer, Dorwarth presst den Oberkörper in den Sitz. „Ein unbeschreibliches Gefühl“, schwärmt er.

Bei einer Reisegeschwindigkeit von 260 Stundenkilometern erklärt Dirk Zimmermann, dass die Porsche-Modelle auf Hybridtechnik umgestellt werden. Durch diese zukunftsweisende Technik ist eine Verringerung des Verbrauchs und eine Steigerung der Fahrleistung möglich.

Wieder beim Porschezentrum Karlsruhe angekommen, fällt es Dorwarth schwer, aus dem Porsche auszusteigen: „Am liebsten würde ich ewig so weiterfahren.“

Dennis Dorwarth

Sportlich und elegant: Audi A6 und A1

EC-Studentin Eva Resnikschek testet den Audi A6 TDI quattro, einen oberen Mittelklassewagen, und den Audi A1 s-line, die sportliche Variante eines Kleinwagens.

Der Audi A 1 ist das kleinste Modell von Audi, er gilt als typisches Frauenauto, ist aber wegen seiner Sportlichkeit für Männer genauso interessant. „Ich habe mich vom ersten Augenblick an in diesem Auto sicher gefühlt“, sagt Resnikschek. Den A1 gibt es nur mit drei Türen, doch der Innenraum ist elegant und überzeugt durch seine Innenausstattung. Das Fahrfeeling ist einmalig, denn das Auto liegt gut in den Kurven und beschleunigt von Null auf 100 Stundenkilometer in 6,9 Sekunden. Im Stadtverkehr ist der A1 super zu fahren. „Einen Parkplatz findet man immer“, meint Resnikschek.

Der A6 ist ein Luxusauto, er beschleunigt schneller als der A1, von Null auf 100 Stundenkilometer in 6,1 Sekunden. Der Innenraum gleicht einem Cockpit, da es überall Tasten und Schalter gibt. Durch seine beeindruckende Innenausstattung dauert es einige Minuten, um sich zurecht zu finden. Das Navigationssystem, das erst beim Start des Autos am Armaturenbrett ausgefahren wird, fasziniert. „Ich hatte im A6 das Gefühl zu fliegen“, fügt Resnikschek hinzu. Durch das Start-Stop-System schaltet sich an jeder Ampel kurzfristig der Motor aus. Dank der Einparkhilfe kann mit diesem Auto wirklich jeder einparken.

Eva Resnikschek

Technische Daten	A1 s-line	A6 quattro
Getriebe	7 Gang S tronic	7 Gang S tronic
Zylinder Hubraum	4 /1390	6/2967
Leistung	136kw (185 PS)	180kw (245 PS)
CO^2-Emissionen	139	158
Drehmoment in Nm	250	500

EC-Studentin Eva Resnikschek auf der Probefahrt mit dem A1 s-line

autosymphonic – Multimediale Open-Air-Sinfonie zum 125. Geburtstag des Automobils

80 Automobile, das SWR-Sinfonieorchester, ein Percussion-Ensemble, ein Chor und die Söhne Mannheim – das sind die Akteure des multimedialen Events autosymphonic, das der Komponist Marios Joannou Elia und der Foto- und Videokünstler Horst Hamann zum 125. Geburtstags des Automobils komponiert haben. „Autosymphonic ist eine einmalige Inszenierung von der Idee über die Zusammensetzung der Künstler bis hin zur Einbindung der Automobile. Sie wird nur einmal, nur an diesem Abend auf dem Friedrichsplatz Mannheim aufgeführt“, sagt Michel Maugé, Geschäftsführer der Mannheim Congressgesellschaft. Gleichzeitig ist autosymphonic die Premiere für das erste Auto-Orchester der Welt. Über 120 Fahrzeuge hat Elia gecastet, indem er die Klangpegel von Automarken, Jahrgängen und Größen verglichen hat, bis er aus den Rennwagen, Oldtimern und Bussen 80 ausgewählt hat, die mit den Musikinstrumenten und dem Gesang den Klangkörper bilden. Mannheimer Jugendliche spielen die Fahrzeuge wie Instrumente.

Die beiden Künstler von autosymphonic: Marios Joannou Elia und Horst Hamann. Foto: autosymphonic/ Petra Arnold

Durch interaktive Elemente auf der Website wächst die Fangemeinde von autosymphonic immer weiter. Im Soundkonfigurator sind Autoklänge hinterlegt, wie Hupen, Türenschlagen und Kofferraumklappern. Mit diesen Tönen kann der User experimentieren und seinen eigenen kleinen autosymphonic-Part komponieren.

Der Event soll Nachhaltigkeit bewirken und nicht in Vergessenheit geraten, denn „die Welt soll wissen, dass das Auto in Mannheim erfunden wurde“, betont Maugé.

Eva Resnikschek

Ladenburg:

Auf den Spuren von Daimler und Benz

In den Forschungsprogrammen der Daimler und Benz Stiftung in Ladenburg werden Themen wie Umweltschutz als Staatszweck, Sicherheit von Technik, Wandel in der Lebenswelt, die Stadt als Siedlungs- und Lebensraum und die Durchdringung des täglichen Lebens durch moderne Technologien aus unterschiedlichen Blickrichtungen untersucht. Geschäftsführer Dr. Jörg Klein sagt: „Stiftungen sollen einen Beitrag leisten im sozialen, im kulturellen und auch im wissenschaftlichen Bereich. Ich sehe in Stiftungen eine Chance für Innovation“. Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit sind die Homepage, aber auch Zeitungsannoncen oder Sonderbeilagen in großen Zeitungen.

Im Automuseum Dr. Carl Benz besichtigen jedes Jahr 15 000 Menschen 70 Exponate, die fast alle Winfried Seidel gehören. Er hat das Museum 2005 auf dem alten Fabrikgelände wieder eröffnet. „Das älteste Ausstellungsstück ist der original Patent Motorwagen Modell 3 von 1888“, hebt Seidel hervor. Heute kommen die historischen Wagen noch zum Einsatz, zum Beispiel beim Benz-Parkfest Ladenburg oder bei Fotoshootings am Hockenheimring.

„Neben einem Internetauftritt sollen Broschüren, Flyer, aber auch Anzeigen in Fachzeitschriften und Berichte in den regionalen Medien die Ausstrahlung Ladenburgs und seiner Sehenswürdigkeiten deutlich machen“, so Bürgermeister Rainer Ziegler. Die Events während des Automobilsommers stehen ganz im Zeichen der Erfindung des Autos vor 125 Jahren: wissenschaftliche Vorträge, ein Mercedes-Benz-Veteranen-Treffen, Automobil-Auktionen, Modellautobörsen, Stadtführungen unter dem Motto „Auf den Spuren von Carl Benz“. Bei einem historischen Fest im Benzpark lässt sich nicht nur die Geschichte des Automobils, sondern auch das Leben und Wirken des Autoerfinders und seiner Familie erleben und verfolgen.

Viktoria Schwerdtfeger

Museumsleiter Winfried Seidel und EC-Studentin Viktoria Schwerdtfeger mit Xavier Naidoos Lieblingsauto aus dem Dr. Carl Benz-Museum.

Hilfe für Pferde in Iffezheim

„Uns ist es wichtig den Tieren zu helfen, außerdem suchen wir mit dem Besitzer die richtige Behandlungsart für sein Pferd“, erklärt Dr. Elke Mackenthun, Ärztin in der Pferdeklinik Iffezheim.
Schwerpunkt der Klinik ist die Orthopädie, es werden aber auch Koliken und ambulante Fälle behandelt. Leiterin der Klinik ist Dr. Petra Ohnemus. Gemeinsam mit Dr. Mackenthun operiert sie an zwei festen Operationstagen bis zu fünf Pferde pro Tag und behandelt zusätzlich eingehende Notfälle. Bei Rennen in Iffezheim überprüfen die Ärztinnen die Rennpferde auf Lahmheitserscheinungen oder sonstige Auffälligkeiten. Sie verfolgen das Rennen auf Schritt und Tritt, um bei Unfällen sofort zur Stelle zu sein.

Endlich auf dem OP-Tisch: Der Eingriff kann beginnen

Jasimina Tremmel ist glücklich, dass Merlin wieder auf den Beinen ist.

Einen Tag vor der Operation wird ein Check-up gemacht, um kein Risiko einzugehen. Dazu gehören ein kleines Blutbild sowie das Abhören von Herz und Lunge. Am Tag der Operation bekommt das Pferd eine Beruhigungsspritze und Schmerzmittel verabreicht. Danach wird ein Venenkatheter gelegt, durch den das Pferd die eigentliche Narkose erhält. Wenn das Tier sich in der gepolsterten Box abgelegt hat, befördert ein Lastzugkran das 500 bis 700 Kilogramm schwere Pferd auf den gepolsterten OP-Tisch. Der Eingriff kann beginnen. „Es ist ein gutes Gefühl, die glücklichen Besitzer zu sehen, wenn eine Behandlung erfolgreich verlaufen ist. Dafür mache ich diesen Job“, sagt Mackenthun. Die Pferdebesitzerin Jasimina Tremmel ist von der Klinik begeistert. „Ich komme nun schon zum vierten Mal hierher und jedes Mal konnten die Ärztinnen meinem Pferd Merlin helfen“, sagt sie.

Marlene Schretzenmaier

Lufthansa Training-Center Seeheim-Jugenheim

Tagen und Entspannen

Im Lufthansa Training- und Conference-Center Seeheim-Jugenheim können die Gäste mit modernster Medientechnik tagen. Das Hotel zählt zu den größten Tagungshotels in Deutschland. Es gibt 80 Seminarräume, die flexibel aufgeteilt werden können. „Wir wollen, dass sich unsere Gäste nach einem anstrengenden Seminartag entspannen können, um neue Kraft zu schöpfen“, sagt Anka Striboll, Marketing Managerin.
Bei einer Exkursion nach Frankfurt am Main erhielten die Studenten des EC Europa Campus einen Einblick in drei unterschiedliche Hotelkonzepte. Das Design-Hotel „Roomers“ ist modern gestaltet, aber dennoch gemütlich. Einen Kontrast bildete das nostalgische Le Méridien Parkhotel. Beeindruckt waren die EC-Studenten auch von dem 25 hours Hotel by Levi’s, das komplett im Levi’s-Design gehalten ist.

Hotelkonzepte und Marktpositionierung: Exkursion der Tourismus-Studenten

Lingwei Wang und Miriam Schmell

Geschäftsstellenleiterin Katrin Tönshoff mit EC-Student Tobias Rudy

Dietmar Hopp Stiftung fördert Jugendsport

Die Dietmar Hopp Stiftung zählt zu den größten Privatstiftungen Europas. Die vier Bereiche Jugendsport, Medizin, Soziales und Bildung ermöglichen vielen Menschen eine neue Perspektive. Vor allem die Jugendsportförderung spielt eine zentrale Rolle für den Stifter Hopp. „Er selbst hat als Jugendlicher erfahren können, wie sich der Sport positiv auf die Entwicklung auswirkt“, sagt Geschäftsstellenleiterin Katrin Tönshoff.

Tobias Rudy

Städtisches Klinikum Karlsruhe

„Früh genug“: Kampagne zur Darmkrebsvorsorge

Das Städtische Klinikum Karlsruhe (SKK) ist das größte der Region Mittlerer-Oberrhein. „Wir sind Spezialisten vor Ort und setzen alle Verfahren ein. So müssen die Patienten nicht auf andere Kliniken ausweichen“, sagt Prof. Dr. Martin Hansis, medizinischer Geschäftsführer. Der Schwerpunkt der Klinik liegt in der Darm-Erkrankung und der Notfallambulanz.
In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Michael Schön, Direktor der Klinik für Allgemein- und Visceralchirurgie, arbeiten die Studenten an einer Videoproduktion zum Darmkrebsscreening. Das Besondere der Filme ist, dass hier Menschen nicht durch Angst vor der Erkrankung, sondern durch Vertrauen in die Kompetenz des Arztes zur Untersuchung motiviert werden. Nicht die Technik, sondern der Patient als Mensch und seine Zufriedenheit stehen bei dem Projekt im Vordergrund. Mit diesem Film werden die EC-Studenten an dem Felix Burda Award 2012 teilnehmen, der die innovativsten, herausragendsten Projekte zur Darmkrebsprävention kürt. Außerdem kann das SKK den Film an andere medizinische Institute weiterleiten. Das Klinikum bietet Praktikumsplätze für Gesundheitsmanagement- und PR-Studenten an.

Marlene Schretzenmaier

EC-Student Sebastian Pristl im Gespräch mit Prof. Dr. Michael Schön

Immer einsatzbereit: Der ADAC-Rettungshubschrauber Christoph 5 sorgt für schnelle Rettung an der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Ludwigshafen. Foto: BGU Ludwigshafen

Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik Ludwigshafen:

Rehabilitation beginnt am Unfallort

Als traumatologische Schwerpunktklinik deckt die Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik Ludwigshafen den Bedarf in der Metropolregion Rhein-Neckar ab. „Die Philosophie ist die ganzheitliche Behandlung unserer Patienten. Rehabilitation beginnt für uns am Unfallort“, sagt der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Paul Alfred Grützner, „nach dem Grundsatz ‚Rehabilitation vor Rente’ ist das Ziel unserer Arbeit, den Patienten wieder voll in sein privates und berufliches Umfeld zu integrieren.“ Die chirurgischen Teams führen 25 000 operative Eingriffe jährlich durch. Der an der Klinik stationierte ADAC-Rettungshubschrauber Christoph 5 ist im Umkreis von 50 Kilometern im Einsatz. Er bringt speziell geschulte Notärzte in kürzester Zeit an den Unfallort und die Patienten direkt in die Klinik. Forscher-Teams aus Wissenschaftlern der Universität Heidelberg und Mitarbeitern der Klinik arbeiten gemeinsam an zukunftsweisenden Diagnose- und Therapieverfahren.

Tobias Rudy

Klinik für Herzchirurgie Karlsruhe

Operationen live in die Schweiz übertragen

In der Klinik für Herzchirurgie in Karlsruhe werden jährlich 2500 Operationen in fünf Operationssälen am Herzen durchgeführt. Der Hybrid-Operationssaal ist Operationssaal und Labor zugleich, in dem zum Beispiel Herzkatheter untersucht werden. „Durch Liveübertragungen in die Schweiz geben wir angehenden Ärzten, aber auch erfahrenen Kollegen, Einblicke in Operationstechniken“, so Herzspezialist Dr. Johannes Loew.

Marlene Schretzenmaier

In der Herzchirurgie in Karlsruhe wird dem Patienten bei der kathetergestützten Aortenklappenimplantation eine biologische Herzklappe eingesetzt. Foto: Herzchirurgie Karlsruhe

SWR-Studioleiter Gerhard Meier-Röhn: „Ich will mein journalistisches Wissen gern an junge Menschen weitergeben und mithelfen, dass diese Gesellschaft nicht aus den Fugen gerät."